Zeitschrift: Die neue Schulpraxis

Band: 8 (1938)

Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE NEUE SCHULPRAXIS

MÄRZ 1938 8. JAHRGANG / 3. HEFT

Inhalt: Die Behandlung des „Perfect" im Englischunterricht — Wie gestalte ich meine Gesangstunde fruchtbar? — Stoffplan für den Gesamtunterricht im 3. Schuljahr — Die Skizze im Unterricht — Veranschaulichung der Zehnerübergänge — Über Denksport und mathematische Unterhaltungen — Neue Bücher

Die Behandlung des „Perfect" im Englischunterricht

Von Ulrich Schulthess

A. Einleitende Bemerkungen

Der Gebrauch von »Perfect« und »Past Tense« im Englischen fällt unsern Schülern nicht leicht; besonders wenn man auf Einzelheiten eingeht, zeigen sich Schwierigkeiten. Man kann deshalb die Meinung vertreten, im Anfangsunterricht sei nur die B i l d u n g des »Perfect« zu besprechen, nicht aber dessen A n w e n d u n g.

Bedenkt man aber, dass die Schüler im Französischunterricht gelernt haben, das Passé composé als Passé narratif zu brauchen, so wird man einsehen, dass sie schon bei der Einführung des »Perfect« mindestens lernen sollten, dieses nicht als erzählende Vergangenheit zu verwenden.

Im folgenden sei der Hauptunterschied zwischen »Perfect« und »Past Tense« kurz zusammengefasst.

Past Tense. Der Sprechende errichtet, wenn er diese Zeit anwendet, eine Scheidewand zwischen der Gegenwart und der Vergangenheit. Diese liegt als etwas nicht mehr Wirkendes hinter ihm; sie steht in keiner Beziehung zur Gegenwart. Das »Past Tense« ist somit die Zeitform der Erzählung.

Perfect Tense. Es ist ein ausgesprochenes Perfect der Gegenwart (Perfectum Präsens): You have forgotten the salt = There is no salt on the table. Fan has finished her porridge = There is no porridge left in her plate. — Auch bei andersartiger Verbindung mit der Gegenwart wird das »Perfect« gebraucht, z. B. wenn die in der Vergangenheit begonnene Handlung noch in die Gegenwart reicht. Im Deutschen wird das mit »seit« oder »schon« ausgedrückt: I have waited (or been waiting) for three hours. — (Die progressive Form drückt besonders deutlich aus, dass die Handlung nicht abgeschlossen ist, sondern in die Gegenwart hineinragt.) Auch die unmittelbare Vergangenheit, die im Deutschen mit »soeben, gerade« umschrieben wird, ist durch das »Perfect« ausgedrückt: He has been smoking. (The action is completed, but the impression of it is still fresh in mind.)

B. Einführung in den Gebrauch

Es lohnt sich sehr, bevor man zum englischen »Perfect« kommt, im Französischunterricht den Gebrauch des Passé composé zu besprechen.

Sechehaye: Le passé composé exprime deux choses:
1. le parfait, c'est-à-dire l'événement passé dont l'achèvement, le résultat se constate dans le présent: J'ai acheté une grammaire (donc je possède une grammaire). La neige a fondu (donc il n'y a plus de neige).
2. le passé narratif. Dans la langue parlée c'est le seul temps dont on se serve pour raconter un événement ou une suite d'événements dans le passé.

In den meisten Englischlehrmitteln wird das »Perfect« erst eingeführt, nachdem schon einige Anekdoten oder Erzählungen im »Past Tense« durchgenommen worden sind. An Hand solcher Lesestücke erkennt der Schüler leicht, dass das »Past Tense« im Englischen die Rolle des Passé narratif spielt, dass man also nicht im »Perfect« erzählt.

An den ersten Perfectsätzen, auf welche die Schüler in ihren Lehrmitteln stossen, können sie leicht erkennen, dass das Perfect tatsächlich die Aufmerksamkeit auf das gegenwärtige Resultat des in der Vergangenheit liegenden Vorgangs richtet: I have written the new words in my book; you can copy them from me. Have you had many presents? = Are you in possession of many presents? Your teacher has asked me to write you a letter = Now I am complying with his wish. I have read the book about England = I know it. I want to buy some glasses; we have broken the old ones.

C. Einübung:

Während man zur Einübung des »Past Tense« jede Erzählung aus der Gegenwart in die Vergangenheit setzen lassen kann, liegen die Dinge beim »Perfect« nicht so einfach. Man kann nämlich Präsenssätze, die eine zusammenhängende Folge von Geschehnissen bezeichnen, nicht ohne weiteres ins »Perfect« setzen, ohne gegen den Sprachgebrauch zu verstossen.

1. Übung: Um Antworten im Perfect zu erhalten, kann man nach dem Grunde eines gegenwärtigen Zustandes fragen: Why have you no appetite? I have just eaten a piece of bread. Why is your book so dirty? I have dropped it in the road. Why don't you feel well? Why are you so tired? so sleepy? so hungry? Why are you glad? sorry? — Diese Fragen sind besonders dazu geeignet, dem Schüler bewusst zu machen, dass der im »Perfect« ausgedrückte Vorgang noch in der Gegenwart wirkt.

2. Übung: Ähnlich ist es mit den zeitbestimmenden Nebensätzen, wenn der Hauptsatz im Präsens steht: When does Fan put the books away? ... when she has finished her lessons. When do you go to school? ... when I have had my breakfast. When does the teacher blame you? When is he satisfied with you? When do you do your lessons? When do you go to bed? When does Fan clear the table?

3. Übung: Nun kann man auch zusammenhängende Satzreihen zur Übung des »Perfect« heranziehen: I wash. I dress. I go downstairs. I say good morning to Father and Mother, etc. — When I have washed, I dress. When I have dressed, I go downstairs, When I have gone downstairs, I say good morning to Father and Mother. When I have said good morning, I sit down to breakfast, etc.

4. Übung: Nach diesen vorbereitenden Übungen ist es nicht mehr schwer, dem Schüler zu erklären, dass es sinngemäss ist, das »Perfect«

zu setzen, wenn die Zeitbestimmung eines Satzes eine im Augenblick des Sprechens noch nicht abgeschlossene Zeitspanne angibt, dass man hingegen das »Past Tense« braucht, wenn die angegebene Zeit schon abgeschlossen in der Vergangenheit liegt: I have been working the whole day. I did not work so much yesterday. (Es kommt allerdings weniger auf die objektive Zeitangabe als auf die subjektive Einstellung des Sprechenden an. Z. B. wird der Vater beim Frühstück fragen: Fan, why did you get up so early this morning? wenn er das Aufstehen nicht in Zusammenhang mit der gegenwärtigen Situation setzt.) Mit solchen Ausnahmen wird man aber den Schüler noch nicht belästigen, sondern man wird ihn nach der Regel Sätze bilden lassen mit verschiedenen Zeitbestimmungen: today, yesterday, this week, last week, this year, last year, this month, last month, etc.

5. Übung: Die Übersetzung deutscher Sätze, in denen man eine andre Zeit verwendet als im Englischen, gehört meines Erachtens nicht mehr zu den Aufgaben des Anfängerunterrichtes. Solche Sätze wären: Wo bist du gestern gewesen? Was hast du letzte Woche getan? Wie lange sind Sie schon in England? Ich warte schon drei Stunden. Ich spiele schon den ganzen Morgen. Ich arbeite schon seit sechs Uhr.

6. Übung: Der Schüler darf nicht vergessen, dass man das »Perfect« immer mit »to have« bildet. Darum sollte man auch später immer wieder mit kurzen Übersetzungsübungen den Schüler aufs Glatteis führen, indem man ihm unverhofft Sätze gibt, bei denen im Deutschen das Hilfsverb sein gebraucht wird: Ich bin gegangen, gekommen. Er ist hereingestürmt. Wir sind soeben eingetreten. Sie ist dortgeblieben. Er ist geritten. Der Zug ist angekommen. Der Hund ist mir nachgefolgt. Das Pferd ist fortgaloppiert, fortgeschwommen, ins Wasser gewatet, verschwunden. Ich bin fertig. Immer wieder lässt sich der Schüler von der Muttersprache verleiten, »to be« einzusetzen. Er sollte aber bis zum Schluss des ersten Jahres in diesem Punkte sattelfest werden.

Jahreskalender für naturkundliche Beobachtungen

Ein Arbeitsbüchlein für die Hand des Schülers

Von Fritz Schuler

Siehe Besprechung auf Seite 47 des Januarheftes

Der Preis beträgt für das 64 Seiten umfassende illustrierte Arbeitsbüchlein bei Bezügen von 20 Stück an 70 Rp., von 10 bis 19 Stück 75 Rp., von 2 bis 9 Stück 80 Rp., von einem Stück 1 Fr. Bestellungen richte man an den Verlag der Neuen Schulpraxis, Geltenwilenstrasse 17, St.Gallen.

Wie gestalte ich meine Gesangstunde fruchtbar?

Von Josef Feurer

Vom heutigen Gesanglehrer erwartet man nicht nur, dass er eine bestimmte Anzahl von Liedern einpräge, sondern dass er neben der Erarbeitung eines gehaltvollen Liedgutes seine Klasse auch in die Grundbegriffe der Musiklehre einführe. Niemand kann sich freudiger, zustimmender zu dieser Forderung bekennen, als ich es möchte. Aber meine weitgehenden Erfahrungen auf dem Gebiete des Schulgesanges und der Schulgesangspädagogik zwingen mich zur Warnung vor einem Zuviel und einem Zuvielerlei. Wer sich berufen und fähig fühlt, erweitere seinen Gesangunterricht zum Musikunterricht, dem Durchschnittslehrer aber kann nicht genug Beschränkung auf das Notwendigste empfohlen werden.

Was ist nun unter diesem Notwendigsten zu verstehen? Das ist keineswegs ein dehnbarer Begriff, dessen Deutung dem Empfinden des Einzelnen überlassen bliebe. In allen mir bekannten städtischen wie kantonalen Lehrplänen steht obenan die klare Forderung der Selbständigkeit im Singen. Wie bitter bös es mit dieser Selbständigkeit vielerorts steht, wissen wir zur Genüge, denken wir an das selbständige Notensingen, diese grundlegende Fertigkeit, ohne die es notwendigerweise kein selbständiges Singen geben kann.

Wo liegt denn die Ursache zu dieser Unselbständigkeit, die man noch vor 50 und mehr Jahren gar nicht kannte? — In erster Linie an der mangelhaften musikalischen Ausbildung der Lehrer aller Volksschulstufen, im speziellen in einem Mangel an eigenem gesangspädagogischen Können. Im Seminar gehört der Gesangunterricht in den Mittelpunkt der musikalischen Ausbildung, dem Instrumentalunterricht wie der instrumentalen Fertigkeit des Musiklehrers kommt Bedeutung zweiten Grades zu.

Die andere Ursache des gesanglichen Tiefstandes liegt in der Wahl von verkehrten oder zu komplizierten Lehrmethoden. Der musikalisch begabte Lehrer wird freilich mit jeder Methode befriedigende Resultate erreichen, wobei vor allem die pädagogische und nicht die musikalische Begabung den Ausschlag gibt.

Glücklicherweise hat sich in den letzten Jahren bei vielen einsichtigen Gesangspädagogen die Überzeugung durchgerungen, dass in den ersten Schuljahren nur ein relativer Weg mit relativer Tonbezeichnung als leicht gangbar betrachtet werden kann, sei es unser altbewährtes Schweizer Utremi, sei es Tonika-Do, Tonic-Sol-Fa oder die Ziffernmethode, — und dass erst einer höhern Altersstufe die Einführung ins Absolute vorbehalten bleiben soll. Ja, — wieder lehrt mit immer wachsender Deutlichkeit die Erfahrung, dass die Primarschule nur auf relativem Boden arbeiten sollte, aber gründlich, dann müssten die Klagen der Sekundarlehrer über mangelnde Vorbildung verstummen, und diese wüssten, wo sie beginnen könnten. Ich wage zu behaupten, dass

fast überall da, wo schon die Primarschule ins Absolute übergeht, die Kinder beides bloss halb erfassen, und in diesem Falle geben zwei Halbe nie ein Ganzes!

Wenn das Kind, den natürlichen Anlagen und Gegebenheiten entsprechend, auf relativem Weg gründlich in das musikalische Geschehen eingeführt worden ist, hat der Sekundarlehrer lediglich die Benennung umzustellen, am Wesen der Sache wird durchaus nichts geändert. An der Einfachheit dieser Tatsache vermögen weder gelehrte Abhandlungen unpraktischer Musikwissenschafter noch gedankenlose Ablehnung bequemer Stundengeber zu rütteln.

Obige einleitenden Gedanken glaubte ich meinen Vorschlägen zum Lebendiggestalten einer Gesangstunde vorausschicken zu sollen, da meine Anregungen auf Schweizer Utremi aufgebaut sind und die Hilfsmittel der Tonika-Do nicht verschmähen. Siehe Lehrbuch: Wegleitung zu einem Gesangunterricht auf relativer Grundlage, von Fisch und Feurer (Verlag Hug und Cie.). Diese fusst auch auf Schweizer Doremi und wendet vieles aus Tonika-Do und englischem Tonic-Sol-Fa an.

Es sei wiederholt: Beschränkung auf das Notwendige, auf Selbständigmachen der Kinder im Erarbeiten von Liedern ohne Zuhilfenahme von Instrumenten oder der Stimme des Lehrers, — abgesehen von der Erlernung nach Gehör.

Obwohl unter allen Umständen das Liedsingen den breitesten Raum im Unterricht einnehmen soll, sind doch einige wesentliche Teilaufgaben des Singens vorsichtig zu üben, will man einen wirklich guten Schulgesang erzielen. Vor Jahren noch ging der Lehrer, dessen Gesangunterricht diesen Namen wenigstens am Bestreben gemessen, auch verdiente, etwa so vor, dass er eifrig Noten lesen und singen liess, vom 4. Schuljahr an ja kein Lied mehr einübte, ausser durch Notensingen, zuweilen auch noch durch rhythmisches Klopfen. Das genügte zwar bei gewissenhafter, beharrlicher Übung zur völligen Selbständigkeit im Singen. Wenn wir aber Mittel kennen, die zur Förderung und Vertiefung des Gesangunterrichtes dienen, wollen wir freudig danach greifen.

Ich nenne:
- A. Atmung und Stimmbildung
- B. Melodisches
  1. Treffen
  2. Improvisieren
  3. Deuten
  4. Gedächtnispflege
  5. Notieren
- C. Rhythmisches
- D. Liedsingen

Die Punkte stehen nicht in der Rangordnung ihrer Bedeutung, sondern geben etwa die Aufeinanderfolge im Unterricht an. Man erschrecke bitte nur nicht! Es wird kaum jemand einfallen, in jeder Stunde all diese Übungsmöglichkeiten voll auszunützen, wo bliebe die Zeit für die Hauptsache, das Lied? Aber umgekehrt

lassen wir das Lied einmal ganz ohne Gewissensbisse einfach beiseite, wenn wir, was öfter geschieht, im Eifer des Übens in Schwung geraten sind. Dann gilt es, die frei gewordenen Kräfte auszunützen. Immerhin, — bestreben wir uns eifrig, keine dieser Übungen während längerer Zeit zu vernachlässigen, üble Folgen könnten nicht ausbleiben. Für jede Gruppe aber verwenden wir nur so viel Zeit, wie der gewissenhafte Turnlehrer zu seinen einzelnen Übungsgruppen, wie Ordnungsübungen, Laufen, Springen, Spielen usw.
Die folgenden Übungsbeispiele möchten als Anregung dienen und können gekürzt oder erweitert werden.

A. Atmung und Stimmbildung

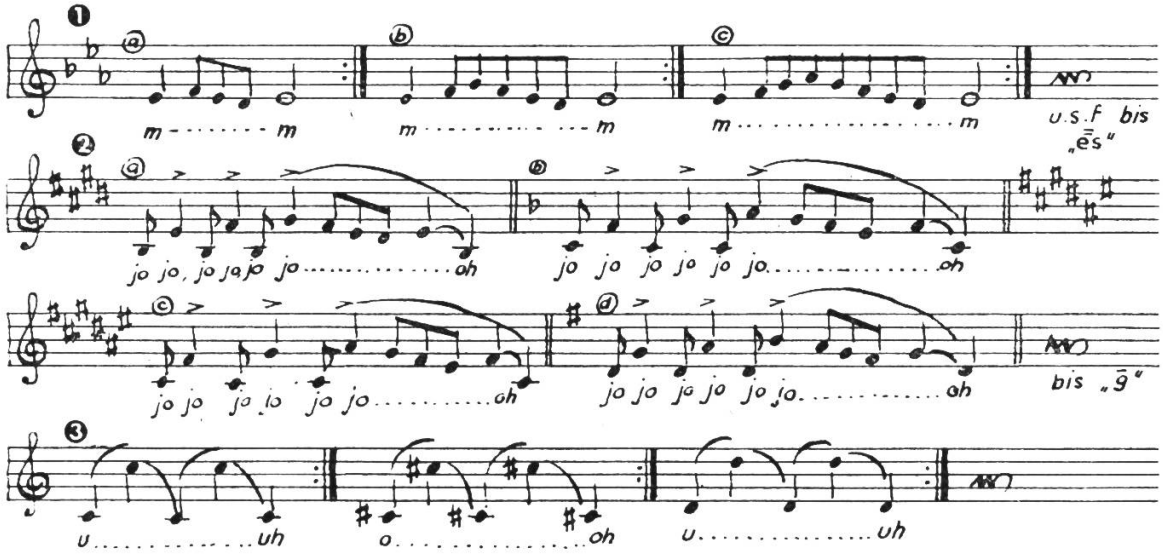
I. Über die hohe Bedeutung gründlicher Atmung in reiner Luft brauche ich wohl keine Worte zu verlieren. Auch der Turnunterricht schafft hiezu reichlich Gelegenheit, doch möchte ich einige wenige sehr erfolgreiche Übungen empfehlen, die sich am besten an den Anfang der Stunde setzen lassen:

1. a) Rasches Einziehen der Luft durch die Nase. (Betasten der gewölbten Bauchwand, kein Hochziehen der Schultern!)
b) Verhalten des Atems während vier Zeiten.
c) Langsames Ausstossen der Luft zwischen den Zähnen auf den Laut s oder f während acht Zeiten, 3 bis 5 mal wiederholen. Gelegentlich eine Wette, wer am längsten die Luft behalten kann.
2. Verbrauchen der Luft beim Singen a n - und a b schwellender Töne.
3. a) Hände zum »verkehrten« Hüftstütz (Daumen nach vorn, übrige Finger auf die Weichpartie über den Hüftknochen).
b) Füllen des Brustkorbes (Zwerchfellatmung).
c) Rumpfbeugen nach vorn und stossweises Auspressen der Luft auf den Laut ss. Mit den Fingern fühlen die Kinder bei jedem Stoss den Druck der Luft aufs Zwerchfell. Diese Übung soll in der Stunde nur ein- bis zweimal ausgeführt werden.
4. Wir halten die Kinder an, überall, wo sie singen, den ersten Satz eines Liedes ohne erneutes Atemholen durchzusingen, auch beim langsam gesungenen Choral. Dann werden sie von selbst in den Atempausen zu so gründlicher Atmung gezwungen, dass die Luft bei bewusster Sparsamkeit für jeden weitern Satz ausreicht.
Zu viel am Atmungsvorgang herumzukünsteln, hat auf unserer Stufe wenig Wert, denn sobald die Atmung bewusst betrieben wird, hört sie meist auf, natürlich zu sein.

II. Stimmschulung, ein unerlässliches Bekämpfungsmittel des »Brüllens« und des Detonierens. Abgesehen von der schweren, gesundheitlichen Schädigung der Stimmorgane durch zu lautes Singen führt diese leider weitverbreitete Unart zu einem unwürdigen, unschönen Gesang. Gut singen heisst nicht auch laut singen. Gesang ist Poesie in des Wortes edelster Bedeutung, — wie reimt sich hässliche Tongebung dazu? Das Fortesingen bilde die Ausnahme und gelange nur dort zur Anwendung, wo es naturgemäss am Platz ist. Tonbildungsübungen gehören in jede Stunde! Zu Stimmbildungsübungen wählen wir am besten die Laute, die kein Brüllen zulassen: o und u,

vielleicht in Verbindung mit leicht ansingbaren Konsonanten: n, s, r; also: no-nu, so-su, ro-ru.

1. Umranken des Grundtones (Notenbeispiel 1)
2. Ouart-, Quint- und Sextsprünge mit nachfolgendem Umranken des Grundtones, der Tonika (Notenbeispiel 2), von jeder Halbtonstufe aus, bei g beginnend bis c'.
3. Oktavsprünge von jeder Halbtonstufe aus (Beispiel 3)
4. Vokalbildungsübungen: i-e-ä-a-ô-o-u-ü-i-e- ... in geschlossenem Kreis auf e i n e n Ton.



Nach Albert Greiner

B. Melodisches

I. Auf die Notwendigkeit der T r e f f ü b u n g e n braucht wohl kaum hingewiesen zu werden. Diese werden und wurden von jeher von jedem fleissigen Gesanglehrer als Notwendigkeit betrachtet, jedoch meist nur an Hand von Noten, die öfter als wir ahnen, den Kindern rein nichts zu sagen vermögen. Etwas Abstrakteres gibt es wohl kaum im langen Schulleben eines musikalisch wenig bedachten Kindes. Welch ein Glück, dass wir a l t e Tonsymbole und Verständigungsmittel neu erstehen und n e u e auftauchen sehen! Der Lehrer der Unterstufe braucht seine Sängerlein, bei denen das Gehörsingen noch stark im Vordergrund steht, nicht gleich beim Auftauchen der ersten musikalischen Begriffe auch mit den nichtssagenden Notennamen zu beschweren, er hat die H a n d z e i c h e n und die S i l b e n t a f e l. Und wenn ihm der Zeitpunkt der Einführung des Notenbegriffs gekommen scheint, greift er zur L e g e t a f e l , die er ja selbst mit den Schülern herstellt. Wie betteln sie darum, wenn sie, richtig angeleitet, dieses Spiel mit den lebendigen Bausteinen, den Tönen des ersten Dreiklangs, einmal verstanden haben!

Sobald wie irgend möglich übergibt der Lehrer die Leitung im Diktieren und Aufgabenstellen, das Erfinden von Motiven und Melodie-Abläufen, begabten Schülern und veranlasst sie damit zu eigener

II. I m p r o v i s a t i o n ,

wobei es nicht auf die Qualität der musikalischen Schöpfungen des

Kindes, sondern darauf ankommt, dass es selber gestalten, seinen angeborenen Trieb zum musikalischen Erfinden erhalten und fördern kann und darf. Die Deutung des Wortes Improvisieren ist oft total falsch. Wir verstehen auf der Primarschulstufe darunter eigentlich nichts anderes als das Aufgabenstellen durch den Schüler bei Treffübungen jeder Art, so dass in diesem Fall die Begriffe Treffübung und Improvisierübung sich nahezu decken. Ich möchte kurz auf die verschiedenen Formen der Treff- und Improvisationsübungen der einzelnen Schulstufen hinweisen.

In den untersten Klassen, 2. und 3., sowie oft auch noch in der vierten: an der Silbentafel, durch Handzeichen, auf der Legetafel.

4. bis 5. Klasse verwendet in der Regel die Wandernote neben den geschriebenen Noten an der Tafel sowie am Notenplan (Notenreihe auf einem Karton vom g-g'). Auf der Wandernotentafel (Karton mit 5 Notenlinien und Do-Schieber aus Metall- oder einfacher Wäscheklammer!) soll der Do-Schlüssel fleissig gewechselt, von einer Linie zur andern, von einem Zwischenraum zum andern verschoben werden. Dabei kommt schon recht früh die Stimmgabel in die Hand des Schülers, damit er Grund- und Anfangston der Übung selber suche, nicht um der absoluten Tonhöhe willen, sondern vielmehr, damit er sich mit den Tönen und deren Symbolen ausgiebig beschäftigen und auseinandersetzen muss.

Am Notenplan wird abwechslungsweise eine Note um die andere als Grundton betrachtet — vielleicht äusserlich kenntlich gemacht — und mit einem Zeigestab werden an den eingezeichneten Noten Motive und Tonreihen sinngemäss gezeigt und gesungen. Eine halbe Stunde verwenden wir auch etwa einmal dazu, Liedanfänge und Liedschlüsse zu betrachten, damit der improvisierende Schüler neben seinen meist mehr oder weniger natürlichen Schlussformen auch andere kennen lernt und die Übungen abwechslungsreicher und besser gestaltet.

Für 4. bis 5. Klasse kommt auch schon mit grossem Vorteil die grosse Silbentafel, der Modulator, in Anwendung, nicht um der bewussten Modulation willen, sondern vielmehr, um die Kinder daran zu gewöhnen, irgend einen Ton der Tonleiter als neuen Grundton zu erfassen und von ihm aus zu singen. Eine ausserordentlich erfolgreiche und notwendige Übung.

Die Fünft- und Sechstklässler werden ihr Können endlich auch an den Vorzeichentafeln versuchen (Liedanfänge in allen Tonarten, 1 bis 2 stimmig) und selber einander solche Notenbeispiele vor Augen führen, die Mitschüler zu ein- oder zweistimmigem Singen veranlassen. Gute Dienste leisten in dieser Richtung auch lose Liedblätter aus abgewirtschafteten Gesangbüchern, einzeln den Schülern hingelegt oder am Epidiaskop vergrössert.

Während der Einführung der zweiten Stimme — und auch später — dürfen die mehrstimmigen Übungen nicht ausser Acht gelassen werden: Handzeichen mit beiden Händen, zwei verschiedenfarbige Wandernoten, zwei Stäbe an der Silbentafel, zweistimmige

Sätze auf grossen Notenbogen (sog. W a n d h e f t : Holzhalter mit 25 Bogen ca. 80×100 cm, besteingeführt) oder an der Wandtafel.
Wir werden auch nicht unterlassen, vom Lehrer oder von einem Schüler begonnene Melodiebogen ergänzen zu lassen, allerlei Szenen statt mit g e s p r o c h e n e m mit g e s u n g e n e m Text durchzuführen, ernste und heitere Verschen mit Melodien zu versehen, spielhaftes Gestalten von Liedern zu versuchen. Usw.
III. H ö r - o d e r D e u t u n g s ü b u n g e n. Diese sind mindestens so wichtig wie die Treffübungen: Vorgesummte, vorgesungene, vorgespielte Töne und Tonreihen werden durch Handzeichen kenntlich gemacht, an der Silbentafel gezeigt, auf der Legetafel gelegt oder ins Notenheft geschrieben, — und zwar entweder Ton um Ton oder aber in grösseren oder kleineren Zusammenhängen. Auf der Oberstufe sollen die Kinder auch aus m e h r stimmigen Sätzen die Melodie herauszuhören vermögen (am Klavier).
Weitere, gute Übungen: Anfänge bekannter Lieder werden an die Tafel geschrieben (nur die Noten!). Ihre Deutung weckt höchste Teilnahme. — Auf losen Liedblättern, auf denen der Text durch Tusche gedeckt ist, werden die (bekannten!) Lieder erraten. Auf allen Stufen Signale, Rufe, Glockentöne usw. erhorchen und deuten!
IV. Den gebührenden Platz räumen wir auch der G e d ä c h t n i s - p f l e g e ein. Während auf der Unterstufe die Lieder meist nach Gehör im n e u e n Sinn eingeübt werden, muss diese Art des Einprägens nach oben immer mehr in den Hintergrund treten, um dem bewussten Erarbeiten zu weichen; dafür ist das Tongedächtnis planmässig zu pflegen.
1. Kleine Sätzchen werden schön vorgesungen-nachgesungen.
2. Der Lehrer zeigt kleine Tonreihen, Liedsätzchen, durch Handzeichen, — Erhorchen, singen.
3. Der Anfang eines Liedes wird angeschaut, innerlich ersungen, — Blatt weg, wieder gesungen.
4. Eine Melodie wird vorgesungen, vorgespielt, am Radio erhorcht, — am andern Tag gesungen.
5. Schnellsehübungen. Eine Melodie auf einem Blatt wird für eine Sekunde oder zwei den Schülern vor Augen gehalten, — nachher von einzelnen gesungen.
V. N o t i e r e n , ein Gebiet, das freilich nach der Auffassung vieler Lehrer in die obersten Stufen verwiesen werden müsste. In allen übrigen Fächern findet man es durchaus in der Ordnung, dass das Kind sein Wissen und Können auch zu Papier bringe, sollte der Gesangunterricht eine Ausnahme machen? Dem Vorwand des Zeitmangels ist Rechnung zu tragen, aber gerade in den mehrklassigen Schulen wäre am ehesten Gelegenheit zu schriftlicher Beschäftigung auch im Gesang gegeben. Im Treffen, im Improvisieren, im Deuten und in der Gedächtnispflege kommen wir ja in den obern Klassen sozusagen nicht mehr aus ohne Notenschreiben. Warum sollen wir nicht schon in den untern Klassen mit den Notenzeichen in einfachster Form beginnen?
Ganz besonders das T r a n s p o n i e r e n , das Übersetzen einer

Melodie von einer Tonart in die andere, erfordert unbedingte Fertigkeit im Notenschreiben, nicht weniger die einfache Abschrift eines Liedes, sei es, dass man dieses nicht der Vergessenheit überlassen möchte, sei es, dass es nicht gedruckt erhältlich wäre.
Mit der Klasse üben wir uns beispielsweise im Transponieren folgendermassen:
a) Eine bekannte Melodie bildet den Ausgangspunkt. — Zwei mit Notenlinien versehene Wandtafeln bieten Platz für vier Kinder. Das erste schreibt die Melodie mit 3 Be, das zweite mit 2 Kreuzen, das dritte mit 6 Be, das vierte ohne Vorzeichen. Die Klasse verfolgt, in vier Gruppen geteilt, die Arbeit der Schreibenden. Als Vorlage für eigene Zeichensetzung kann ein Notensystem mit den 7 eingezeichneten Kreuzen und Be dienen.
b) Eine niedergeschriebene Melodie gilt als Vorlage. Diese wird in ähnlicher Weise von vier Kindern nach verschiedenen Vorzeichen abgeschrieben.
c) Jedes Kind der Klasse löst die unter a und b gestellte Aufgabe in seinem Notenheft.

C. Rhythmisches

Was gäbe es da nicht alles zu diesem Stiefkind des Gesangunterrichtes zu sagen! Nicht zufällig haben grosse Geistesgenies den Rhythmus als das Grundlegende in der Musik bezeichnet. Zahlreiche Musiker, die unsere Schüler später in die Hand bekommen, scheinen unsere Arbeit hauptsächlich nach ihrem rhythmischen Können zu beurteilen. Dies alles treibt uns zur Besinnung auf die hervorragende Bedeutung dieses Musikzweiges.
Auch hier lassen sich ebensoviele Teilgebiete wie im Melodischen unterscheiden: a) Darstellen
b) Improvisieren
c) Deuten
d) Gedächtnispflege
e) Notieren,
und auch hier lassen wir so bald wie irgend möglich das Aufgabenstellen von der Hand des Lehrers in die Hand des Schülers gleiten, d. h. der Schüler wächst vom Aufgabenlöser zum selbständigen Gestalter, er improvisiert. Wir beginnen auch auf diesem Gebiet nicht mit der Vorführung abstrakter Notenbilder oder mit der Einführung der Notenwerte nach Bruchrechnungsseite x. Siehe »Wegleitung« von Fisch und Feurer, »Unterrichtsskizzen zum Schulgesang« v. G. Kugler, »Der Musikunterricht in der Volksschule« v. Walter Diekermann, »Frohe Singstunden« v. Rud. Schoch (bei Hug und Cie. zur Ansicht).
Es ist aber vor mechanischem Nachahmen all dieser Werke dringend zu warnen, denn hundertmal mehr Wert haben doch die selbst erfundenen Aufgaben, herausgewachsen aus eigenem Probieren und Können, dem Stand der Klasse, den Verhältnissen angepasst. Seelenloses Kopieren erhält gar bald den Stempel der Langeweile.
I. Darstellen lassen sich rhythmische Motive (nicht einzelne Notenwerte!)

a) durch Nachahmen von Bewegungen irgendwelcher Art (Natur, Technik, menschliche Arbeit)
b) durch die Sprache (Sprachrhythmus), allenfalls Taktsprache nach Tonika-Do
c) durch Schreiten und Klopfen
d) auf gegebenem oder selbstgesuchtem Text.
Weitere rhythmische Aufgaben:
Melodisches Gestalten rhythmischer Motive: zu gegebenen Rhythmen Melodien suchen.
Eine Melodie in verschiedene Rhythmen setzen.
Rhythmische Motive u m schreiben in beschleunigtes oder verzögertes Zeitmass.
Vergleich zwischen Liedrhythmus und Text eines Liedes.
Vergleich von Takt und Rhythmus eines Liedes: Darstellen durch zwei verschiedene Schülergruppen oder durch beide Hände der einzelnen Schüler.
Schnellsehübung: Ein sog. Takttäfelchen mit aufnotiertem Rhythmus steht eine Sekunde lang vor der Klasse — verschwindet — die Schüler stellen den Rhythmus auf eine der genannten Arten dar. In der Turnhalle teilen wir unsere Klasse in einige Gruppen auf. Ein Kind übernimmt die Führung der Gruppe, ein zweites gibt den Takt des Täfelchens an, ein drittes den Rhythmus, ein viertes stellt ihn dar, ein fünftes findet einen Text dazu und ein letztes gar eine passende Melodie.
Verständlichmachen von Wechsel zwischen Bewegung und Ruhe. Unterscheiden der Taktarten usw.
II. I m p r o v i s i e r e n ist oben angedeutet worden.
III. D e u t e n : Erhorchte, vorgespielte, geklopfte Motive werden in gebundene Formen gebracht und niedergeschrieben.
Erkennen von bekannten Liedern aus dargestelltem Rhythmus.
Erkennen von Takt und Rhythmus aus Musikstücken.
Erkennen und Ausdeuten von Bewegungen in Natur und Technik, Notieren der Bewegungen.
IV. G e d ä c h t n i s ü b u n g e n
»Erhorchen« von allerlei Rhythmen, nachheriges — auch späteres — Wiederholen, Darstellen, Niederschreiben.
V. N o t i e r e n pflegten wir in allen bisherigen Übungsgruppen. Es seien kurz genannt:
Notieren der Rhythmen bekannter Lieder, auswendig.
Notieren vorgespielter Rhythmen.
Notieren von Bewegungsrhythmen in Natur und Technik
In e i n e r Taktart verschiedene Rhythmen setzen.
Zu einem Rhythmus verschiedene Melodien setzen.
Zu einer Melodie verschiedene Rhythmen setzen.
Zu einem Rhythmus verschiedene Texte setzen.
Zu gegebenem Text einen oder verschiedene Rhythmen setzen.
Umschreiben von Rhythmen in langsameres oder rascheres Zeitmass (Viertel in Halbe, Achtel in Viertel oder umgekehrt).
Erfinden und Niederschreiben von Rhythmen auf Grund vorgeschrie-

bener Zeitwerte, z. B. aus Vierteln und Achteln, aus Halben und Vierteln, aus punktierten Vierteln, Achteln und Triolen usw.
Texte oder Melodien dazu.
An den Schluss der Stunde gehört ein frohes Lied, sei ihm Übungsarbeit oder Erlernung neuer Lieder vorausgegangen. Stets nehme die Forderung Rücksicht auf Stand und Können der Schüler; die Verschiedenheit der Hilfs- und Arbeitsmittel gestattet reiche Abstufungsmöglichkeiten. Allüberall gilt der Grundsatz: Erst weitergehen, wenn das Vorausgehende wirklich erfasst worden ist. Bei allen Neueinführungen zuerst die Sache, dann der Name und zuletzt das Zeichen dafür. Vor allem aber halten wir die Kinder zur Selbsttätigkeit an, denn diese weckt Freude und bürgt für volles Verstehen des behandelten Unterrichtsstoffes, im besondern dann, wenn wir recht ausgiebig Einzelleistungen verlangen. Dadurch beheben wir auch die Scheu vor dem Einzelsingen.
Kaum ein anderes Schulfach bietet in dem Masse Gelegenheit zu eigenem Gestalten, wie ein zweckmässig betriebener Gesangunterricht, und zwar auf allen Stufen. Wer kennt ein Unterrichtsgebiet, das in Stoff und Methode so viel des Anregenden, Schönen, Erhebenden für Lehrer, Schüler und Dritte zu bieten vermag? An gemütbildenden Werten steht der Gesang einem guten Religionsunterricht am nächsten.

»Wo man singt, da lass dich ruhig nieder,
Böse Menschen haben keine Lieder.«

Stoffplan für den Gesamtunterricht im 3. Schuljahr

Von Jakob Menzi

I. Teil: Sommerhalbjahr

Nachdem ich im letzten und vorletzten Jahr Stoffpläne für den Gesamtunterricht im 1. und 2. Schuljahr veröffentlicht habe, folgt nun hier ihre Fortsetzung für das 3. Schuljahr. Auch diesmal werden, wie für das 2. Schuljahr, zweiwöchige Themen gewählt, womit aber natürlich nicht gesagt sein soll, dass nicht ein ausgiebiger Stoff drei und mehr Wochen beanspruchen kann, während ein anderer vielleicht auf eine Woche gekürzt oder ganz weggelassen wird. Das Unterrichtsziel bleibt natürlich für die einzelnen Fächer dasselbe, ob wir nun von diesem oder jenem Stoff sprechen.
Die Themen lehnen sich möglichst an die Stoffpläne der ersten beiden Schuljahre an, damit für Mehrklassenschulen nicht allzuviel umgestellt werden muss. Aber auch der Mehrklassenlehrer wird ein gegebenes Thema in der dritten Klasse nicht gleich behandeln wie in den beiden ersten, abgesehen von den Übungsstoffen der Ausdrucksfächer. So wird er den Heimatunterricht (Sachunterricht) in vermehrtem Masse nach heimatkundlichen Gesichtspunkten darstellen und betrachten. Ausserdem wird er in der 3. Klasse einige Themen einschieben, die schon als Heimatkunde im engeren Sinne gelten können, und die sich für die beiden ersten Schuljahre noch nicht eignen (z. B.: Die

Post; Der Bahnhof usw.). — Im übrigen soll der Stoffplan im Unterricht natürlich nicht die starre Form annehmen, wie er sie auf dem Papier notgedrungen bekommt.
Zu den einzelnen Fächern seien die folgenden Erläuterungen vorausgeschickt (siehe auch die Einleitungen zu den Stoffplänen des 1. und 2. Schuljahres in den Nummern vom April und Oktober 1936, Februar und Oktober 1937 der Neuen Schulpraxis):

Erlebnisunterricht: Im Gegensatz zu den Fächern, die in der Hauptsache der Verarbeitung dienen (Ausdrucksfächer), umfasst der Erlebnisunterricht alles, was der Stoffgewinnung dient (Eindrucksfächer), was die Erlebnisse oder die Erinnerung an solche auslöst. Für die Unterstufe ist das in der Hauptsache der Sachunterricht (auch Anschauungsunterricht, oft sogar Sprachunterricht genannt), der sich im 3. Schuljahr schon sehr der eigentlichen Heimatkunde nähert, und der wohl am besten als Heimatunterricht bezeichnet würde. Da aber in den beiden ersten Stoffplänen von Sachunterricht gesprochen wurde, sei auch hier dieselbe Benennung verwendet. — An literarischen Begleitstoffen können des Raumes wegen nur noch die Erzählstoffe aufgeführt werden. Dafür seien nachstehend einige Bücher genannt, die reichlich Stoff an Erzählungen, Gedichten, Kinderreimen und Rätseln für alle Stoffgebiete enthalten. (Hier sind nur die Bücher aufgeführt, die Stoff für fast alle Themen enthalten und daher wiederholt genannt werden müssten. Vereinzelt angeführte Bücher sind samt Verlagsangabe unter »Erzählstoffe« in den einzelnen Wochenplänen zu finden.)

Anna Keller: Kindermärchen (Verlag Schwabe & Co., Basel)
Dietland Studer: Am Bächlein (Verl. Sauerländer & Co., Aarau)
N. P. C. K. erzählt, Bd. 1 und II (Nestlé, Peter, Cailler, Kohler-Bildermarkenalbum, herausgegeben von der N.P.C.K. Bildermarkenabteilung, Vevey)
Rob. Suter: Am Brünneli, Kinderreime (Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau)
Heinr. Wolgast: Schöne alte Kinderreime, Quellenbücher Bd. 28 (Verlag Günther Wolff zu Plauen i. V.)
Rud. Hägni: 's Jahr-i und -us! (Verlag Müller, Werder & Co., Zürich)
Auf, auf, ihr lieben Kinderlein (Verlag Rascher & Cie., Zürich)
De Lehrer chrank, gottlob und dank! (Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau)

Sprache: (Erzählstoffe, Gedichte, Kinderreime und Rätsel siehe unter Erlebnisunterricht.)
Fürs Lesen wurden aus den neueren Drittklasslesebüchern der deutschen Schweiz die passendsten Stoffe zusammengestellt. Sie sollen dem Lehrer eine Übersicht darüber geben, was allenfalls durch Vervielfältigen (Schreibmaschinenschrift!) seiner Klasse zugänglich gemacht werden kann. Vieles davon eignet sich auch als Erzählstoff für den Lehrer, aber auch für die Schüler. Wenn wenigstens ein Exemplar des betreffenden Buches zur Hand ist, können begabte Schüler, die ja bekanntlich nicht immer leicht zu beschäftigen sind, geeignete Ge-

schichten still für sich durchlesen und sie dann der Klasse erzählen. — Unter Sprachübungen sind hier erstmals »Wörter für die Wandtafel« aufgeführt. Natürlich sollen diese Listen an der Wandtafel für jedes Stoffgebiet viel ausführlicher werden, wobei die schwierigen Stellen farbig gekennzeichnet werden können. Diese Wörter werden während des Sachunterrichts beim ersten Auftreten aufgeschrieben und dienen der Rechtschreibung. Darum bleiben sie mehrere Tage an der Wandtafel stehen, so dass sie von den Schülern bei den schriftlichen Übungen immer wieder aufgesucht und richtig abgeschrieben werden können. Für die Rechtschreibung ist damit mehr gewonnen, als wenn der Schüler auf sich selber angewiesen ist und dabei natürlich viele Wörter falsch schreibt. So würde er sich nur das falsche Wortbild einprägen. Wenn die Wörter mehrmals angewandt worden sind, werden sie ausgelöscht und in einem Diktat (am besten in Form einer Kurzgeschichte, die möglichst viele dieser Wörter enthält) auswendig geschrieben. Das Diktat soll stets die Prüfung darüber sein, ob eine Wortgruppe genügend eingeprägt ist oder nicht. Ohne vorausgegangene Anwendung hat es gar keinen Sinn und daher keine Berechtigung. Die Sprachübungen sind als Beispiele aufzufassen und müssen stark vermehrt werden. — Unter dem Titel »Dramatisieren« sind kleine Stücklein zum Aufführen, aber auch Sprechchöre genannt. Natürlich brauchen wir nicht jede Woche etwas einzuüben. Der Lehrer muss selber am besten wissen, was seiner Klasse zuträglich ist.

Rechnen: Die Ansprüche der verschiedenen Lehrpläne gehen derart auseinander, dass hier unmöglich ein verbindlicher Lehrgang aufgestellt werden könnte. Darum begnüge ich mich damit, aus dem jeweiligen Thema einige Anregungen aufzugreifen und an einigen Beispielen zu zeigen, wie diese oder jene Rechenart angewendet werden kann. Das Rechnen muss zur Übung auch rein formal gepflegt werden. Aber ebenso wichtig ist, die Fragen durch die Schüler selber finden zu lassen. Dies lässt sich nur an angewandten Beispielen erreichen, die natürlich um so mehr zu fesseln vermögen, je enger sie mit dem übrigen Unterricht im Zusammenhang stehen. Auch das spätere Leben bietet seine Rechenfälle stets in dieser sachlichen Form.

Handarbeiten: Auf der Unterstufe brauchen für Handarbeiten und Zeichnen keine besonderen Stunden eingeräumt zu werden. Auch diese Ausdrucksfächer stehen im Dienste des Heimatunterrichts, der ja gleichsam den Nährboden für den gesamten Unterricht (darum Gesamtunterricht) bildet. Auch bei den Handarbeiten soll eine für die Klasse geeignete Auswahl getroffen werden. Es wäre unsinnig, alles ausführen zu wollen.

Singen, Turnen, Spiel: Hier verzichte ich ebenfalls auf einen Lehrgang für musiktheoretische Förderung der Klasse, denn erstens reicht der Platz dazu nicht, und im weiteren stünde es mir gar nicht zu, einen solchen aufzustellen. Die Rubrik Singen enthält lediglich einige Angaben, welche Liedchen für das betreffende Stoffgebiet in Frage kommen und wo sie zu finden sind. Natürlich ist eine Auswahl zu treffen. Der Stoff ist folgenden Liederbüchern entnommen:

1. Ringe, ringe, Rose! gesammelt von Karl Hess (Verlag Helbing & Lichtenhahn, Basel)
2. Das Jahr des Kindes, von Rud. Hägni und Rud. Schoch (Verlag Hug & Co., Zürich)
3. Schweizer Kinderlieder, herausgegeben von Erwin Burkhardt (Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau)
4. Der Schweizer Musikant, Bd. 1/2 und Bd. 3 mit dem Untertitel: Kinder- und Spiellieder, herausgegeben von Samuel Fisch und Rudolf Schoch (Verlag Gebr. Hug & Co., Zürich)
5. Liedli für di Chline, Neui Liedli, Lasst uns fröhlich singen, Hundert Kinderlieder, alle von Edwin Kunz (Verlag Orell Füssli, Zürich)

Für Turnen und Spiel bietet uns ausser der Schweizerischen Turnschule sehr viel Anregung das Büchlein:
Bewegungsstunden für die Unterstufe, von Aug. Graf (erschienen im Verlag der Elementarlehrerkonferenz des Kts. Zürich, zu beziehen bei Wilh. Schweizer & Co., Winterthur). Es enthält Lektionen für die 1. bis 3. Klasse mit anregenden Singspielen.

Quellenangabe: Hier werden bereits veröffentlichte, ausführliche Arbeiten über das betreffende oder über verwandte Stoffgebiete aufgeführt, besonders solche, die in der Neuen Schulpraxis (in den Stoffplänen mit N. Sch. bezeichnet) erschienen und dem Leser daher am leichtesten zugänglich sind. (Neue Abonnenten können die früheren Jahrgänge teilweise nachbeziehen; siehe Verlagsanzeige auf Seite 50 des Januarheftes 1938.)

Materialbeschaffung: Damit der Lehrer rechtzeitig mühelos nachsehen kann, was an Materialien für den Unterricht der nächsten Wochen nötig ist, seien die wichtigsten Gegenstände hier aufgeführt. Sie können deshalb, wenn nötig, schon frühzeitig besorgt werden (z. B. Bilder oder keimende Pflanzen für Versuche mit dem Licht usw.). Ein Blick in die Rubriken der nächsten Wochen gibt uns sofort Aufschluss darüber, was allenfalls zum voraus besorgt werden muss. Wie leicht wird solches ob der Kleinarbeit des Alltags sonst vergessen!

Der vorliegende Stoffplan fürs Sommerhalbjahr wird im kommenden Herbst fortgesetzt. Die Themen für das Winterhalbjahr lauten:

19./20. Woche: Tier- und Pflanzenleben im Wald
21./22. Woche: Familienleben (Robinson und seine Familie)
23./24. Woche: Wie die Menschen wohnen (Robinsons Höhle und deren Einrichtung)
25./26. Woche: Der Winter kommt (Robinson sorgt für den Winter)
27./28. Woche: St. Nikolaus — Weihnachten
29./30. Woche: Die Zeitrechnung (Robinsons Kalender)
31./32. Woche: Im kalten Winter (Robinson und das Feuer)
33./34. Woche: Mensch und Haustiere (Robinson und seine Tiere)
35./36. Woche: Von der Arbeit der Menschen unseres Dorfes (Robinson kommt durch Arbeiten vorwärts)
37./38. Woche: Kirche und Schule in unserem Dorf (Robinson unterrichtet Freitag)
39./40. Woche: Vorfrühling — Ostern

1./2. Woche	**Unser Garten**
Erlebnisunterricht	**Sachunterricht:** Beobachtungsgänge in den Garten, wenn möglich in den Schulgarten. Von den Frühlingsarbeiten im Garten; die Gartenwerkzeuge und ihre Verwendung; wie die Erde bearbeitet wird; vom Umgraben, Düngen, Jäten, Rechen; wie die Beete eingeteilt werden. — Was mein Vater im Garten alles anpflanzt; wie er die verschiedenen Gemüse und Blumen sät, setzt, steckt. — Wie die Pflanzen keimen; Versuche mit keimenden Erbsen, Bohnen, Kartoffeln; wie sie dem Licht entgegenstreben; wie sie am Licht grün werden. — Tiere im Garten: Wie die Vögel das Ungeziefer vernichten; die Hühner, Katzen, Hunde im Garten; von Engerlingen, Würmern, Schnecken und anderen Tierchen. — Tiere, die wir gerne im Garten sehen: Vögel, Igel, Kröte usw. — Vogelnester im Garten. — Die Tulpe und ihr Bau. **Erzählstoffe:** Rapunzel; Fünf aus einer Hülse; Der Hase und der Igel; alle von Gebr. Grimm (Erzählstoffe siehe auch unter »Lesen«, gilt für alle Stoffgebiete).
Sprache	**Lesen:** Drittklasslesebuch des Kantons Aargau: Im Garten; Beim Haselnussstrauch. — Bern: Die ersten Blumen; Im Armenhausgärtchen: Fünf aus einer Hülse. — Solothurn: Liebe Gäste im Garten; Blumen pflücken. — Thurgau: Das Schneeglöcklein; Arbeit im Garten; Die Schnecke. **Sprachübung:** Wörter für die Wandtafel: Beete, Kohl, Erbsen, Zwiebeln, Hacke, Spaten, Karren, Bienen, Schmetterlinge, Hühner, Hahn, Engerlinge; jäten, hacken, säen usw. Tierlein, die im Garten zu sehen sind: die scharrenden Hühner, die summenden Bienen, die krabbelnden Käfer usw. Alle Beete werden bepflanzt: die Salatbeete, die Bohnenbeete, die Erbsenbeete, die Kohlbeete, die Rübenbeete usw. Was der Vater Hans befiehlt: Hans, lies die Steine zusammen! Reiss das Unkraut aus! Stecke die Erbsen nicht zu tief! Usw. Zwei Sätze mit »und« verbinden: Der Vater gräbt um; Hans reisst das Unkraut aus. (Der Vater gräbt um, und Hans reisst das Unkraut aus.)
Rechnen	**Rechnen:** Wiederholung der bisher geübten Rechenarten im ersten Hunderter. Sachgebiet: Setzlinge setzen; z. B.: In einem Beet werden 8 Reihen Salat gesetzt, in jeder Reihe sind 4 Setzlinge; oder umgekehrt. — Übungen mit halben und ganzen Dutzenden.
Handarbeiten	**Zeichnen:** Der Vater bei der Gartenarbeit; Bleistiftzeichnung. **Ausschneiden oder Reissen:** Ein Blumstrauss (Tulpen) aus dem Garten; gummiertes Buntpapier. **Falten:** Samensäcklein; Papiervögel. **Formen:** Allerlei Gartenwerkzeuge. **Schreiben:** Samensäcklein oder Täfelchen für die Beete beschriften. **Sandkasten:** Der Garten; Einteilung der Beete und Wege. Zaun aus zwei Kartonstreifen, wodurch Stäbchen gesteckt werden, oder noch besser richtiges Zäunchen aus Holz. Freizeitarbeiten.
Singen, Turnen, Spiel	**Singen:** Ringe ringe Rose: Meine Blümchen haben Durst ... Ward ein Blümlein mir geschenket ... Ei, wie langsam ... — Schweizer Musikant, 1. Bd.: Alle Vögel sind schon da ... In den Garten woll'n wir gehn ... (Spiellied); Wir woll'n einmal spazieren gehn ... (Spiellied). — Schweizer Kinderlieder: Ei du schöne Tulipa ... **Turnen und Spiel:** Nachahmungsübungen von der Arbeit im Garten: graben, hacken, rechen, Steine auflesen, Karren schieben usw.
Quellenangabe Materialbeschaff.	**Quellen:** W. Reichart: Will ich in mein Gärtlein gehn (1./2. Kl.), Juniheft 1937 der N. Sch. — D. Kundert: Im Garten, Märzheft 1936 von Handarbeit und Schulreform. — R. Suter: Am Brünneli, Kinderreime (Verlag Sauerländer, Aarau, enthält reichlich Stoff an Kinderreimen für sämtliche Stoffgebiete). **Materialbeschaffung:** Versuchskistchen mit sandiger Erde für Keimversuche. Zusammenstellung von Gemüsesamen.

3./4. Woche	**Pflanzen- und Tierleben auf der Wiese**
Erlebnisunterricht	**Sachunterricht:** Beobachtungsgang auf die blühende Wiese. — Die Wiese im Frühling; von den bunten Wiesenblumen (Löwenzahn, Veilchen, Vergissmeinnicht, Wucherblume usw.). — Vom Leben der Schlüsselblume: Vom Wurzelstock und seiner Bedeutung; die übrigen Teile der Pflanze; vom Bau der Blüte (Fruchtknoten, Griffel, Staubgefässe, Kelch, Blütenblätter usw.); wie die Bienen die Blüte befruchten. — Vom Blumenpflücken; ethische Auswertung. — Wie die Löwenzahnsämlein durch den Wind verbreitet werden. — Von Bienen, Schmetterlingen, Maikäfern, Grillen, Heuschrecken und anderen Wiesentierlein. — Von der Raupe zum Schmetterling (Züchten von Raupen). **Erzählstoffe:** Das verlorene Schneckenhaus, von Anna Keller. — Die Geschichte vom dummen Gänseblümchen, aus: Kind und Welt, von Irmgard von Faber du Faur.
Sprache	**Lesen:** Drittklasslesebuch des Kantons Aargau: Mai; Nur nicht verzagt; Maikäfer flieg; Goldtöchterchen. — Basel: Der erste Maikäfer; Die Feldlerche; Die Wiese. — Bern: Die Wiese mit den Hochzeitsblumen. — Solothurn: Wie aus dem Ei der Fuchsschmetterling wird. — Thurgau: Das erste Veilchen; Vergissmeinnicht; Maiengäste; Summsala und Brummeli. **Sprachübung:** Wörter für die Wandtafel: Wiese, Klee, Vergissmeinnicht, Löwenzahn, Biene, Hummel, Schmetterling, Maikäfer; blühen, kriechen, pflükken, spielen usw. Wo sich die Käferchen verstecken: unter den Blättern; in der Erde; zwischen den Grashalmen, unter den Steinen usw. Weil-Sätze: Ich bin gerne auf der Wiese, weil ... (Sonne scheinen, Vieh hüten, umherspringen, Blumen suchen usw.) **Aufsatz:** Der Löwenzahn blüht; Biene und Blume (Zwiegespräch). **Dramatisieren:** Sprechchor: Bienchen, summ, Märzheft 1933 der N. Sch.
Rechnen	**Rechnen:** Erweitern des Zahlenraumes bis 1000. Die Kinder suchen Blumensträusse von Schlüsselblumen. Jedes sucht 100 Blumen. 2 Sträusse sind 200 Blumen, 3 Sträusse 300 Blumen usw. — Die verschiedenen Rechenarten mit ganzen Hundertern (Blumensträussen).
Handarbeiten	**Zeichnen:** Blühender Birnbaum auf der Wiese; Kreide oder Pastell auf dunkelm Grund. **Malen:** Wunderblumen oder Schmetterlinge; Deckfarben, auf dunkelm Grund. **Kleben:** Schnecken, Schmetterlinge; aus gestanzten Klebeformen oder auch ausschneiden in Faltschnitt. **Formen:** Schnecken; aus Plastilinschlangen. **Basteln:** Blütenmodelle, bestehend aus zwei Papiertüten (Kelch- und Blütenbecher), siehe auch meine Arbeit unter Quellen.
Singen, Turnen, Spiel	**Singen:** Ringe ringe Rose: Maikäfer flieg ... Brichst du Blumen, sei bescheiden ... Es waren einst drei Käfer ... Im schönsten Wiesengrunde ... Schweizer Musikant, 1. Bd.: Es tönen die Lieder ... (Kanon). **Turnen, Spiel:** Allerlei Wiesenspiele, z. B. Mailiedchen, aus Bewegungsstunden, von Aug. Graf (siehe Einleitung). — Lehrübung Nr. 1; 3. Klasse, aus obigem Werklein.
Quellenangabe Materialbeschaff.	**Quellen:** Karl Rüger, Durchs Fenster herein, Maiheft 1931 der N. Sch. — J. Menzi: Auf der Blumenwiese, Maiheft 1936 der N. Sch. **Materialbeschaffung:** Die bekanntesten Wiesenblumen, zu einem Strauss vereinigt; Löwenzahnlichtlein; Blüten von Schlüsselblumen. — Blütenmodell aus Papier (siehe unter Basteln). — Schmetterlingssammlung mit den bekanntesten Tagfaltern. — Bilder von der Frühlingswiese. — Hundertertafeln, mit dem praktischen USV-Stempel hergestellt (siehe Inserat).

5./6. Woche	**Auf dem Bauernhof**
Erlebnisunterricht	**Sachunterricht:** Beobachtungsgang auf einen Bauernhof. — Der Bauernhof und seine Umgebung: Haus, Scheune, Stall, Schopf, Garten, Weide, Wald usw. — Beim Vieh im Stall und auf der Weide. — Von der Milch und ihrer Verwertung (Butter, Käse usw.). — Die Arbeit auf dem Feld; wie die Äcker bestellt werden. — Die Kleintiere auf dem Bauernhof (Hühnerhof, Kaninchenstall). — Das Pferd, ein treuer Diener des Menschen. — Vom Heuen: der Bauer und seine Arbeit auf dem Feld; vom Gras zum Heu; die Heuerwerkzeuge (Sense, Gabel, Rechen usw.); das Heu wird eingeführt; Feierabend auf dem Bauernhof. — In der Bauernstube. — Die Bauernhöfe unseres Dorfes: Wie sie alle heissen; wo sie liegen; wie sie gebaut sind usw. **Erzählstoffe:** Hans im Glück; Hühnchen und Hähnchen; beide von Gebr. Grimm. — Die Eselskuh; Vom sauberen Schweinchen; beide von Anna Keller.
Sprache	**Lesen:** Drittklasslesebuch des Kantons Aargau: Im Heuet; Das Dorf; Abendlied eines Bauersmanns. — Basel: Das freche Kücken; Ein Tag bei Bauer Huber; Hinaus aufs Land; Das Viehhüten; Der Kuhhirt; Hans im Glück. — Bern: Pflegekinder; Marianne und der Schimmel. — Thurgau: Die Kaninchenjagd; Der erste Besuch im Stall; Üsers Brüni. — Zürich: Unter dem Baum; Jakobs erstes Fuder; Feierabend; Lusti auf der Wiese; Beim Viehhüten. **Sprachübung:** Wörter für die Wandtafel: Stall, Vieh, Bäuerin, Knecht, Magd, Hühner, Kuh, Stier, Schimmel, Ziege, Zicklein; fressen, ziehen, picken, gakkern, wetzen, führen usw. Wie heisst das Junge? Pferd — Füllen; Kuh — Kalb; Schwein — Ferkel; Ziege — Zicklein; Henne — Kücken; usw. Dingwörter aus Tunwörtern: heuen — Heu; mähen — Mähder; rechen — Rechen; melken — Melker; fahren — Fuhrwerk, Fuhrmann, Fahrt; usw. Hans im Glück erzählt seiner Mutter vom Bauernhof (Mitvergangenheit): Am Morgen molk ich die Kühe. Ich mähte die Wiese. Usw. **Dramatisieren:** Sprechchor: Eine Hühnergeschichte, Augustheft 1937 der N. Sch.
Rechnen	**Rechnen:** Sachgebiet: Milch ausmessen (Rechnen mit reinen Zehnern zwischen den Hundertern, dann über die Hunderter). Z. B.: Der Milchmann rechnet den Inhalt der Milchkannen zusammen; Montag: 30 + 30 + 40 Liter = 100 Liter; Dienstag 40 + 50 + 30 Liter; usw. Auch alle Kannen der ganzen Woche zusammenzählen.
Handarbeiten	**Zeichnen:** Ein Heufuder wird nach Hause geführt. — Ein Gewitter beim Heuen. — Allerlei Haustiere (Kuh, Pferd, Hühner). — Ein Bauernhof mit Umgebung. Formen: Verschiedene Werkzeuge, die auf dem Bauernhof gebraucht werden. **Schreiben:** Vom Gänsekiel zur Schreibfeder; Versuche mit Gänsekielen aus Hühner- oder Gänsefedern. **Sandkasten:** Bauernhof mit Umgebung.
Singen, Turnen, Spiel	**Singen:** Ringe ringe Rose: Morge früeh, eh d'Sunne lacht ... Da hoch uf den Alpe ... — Schweizer Musikant, 1. Bd.: Wacht auf, wacht auf ... (Kanon); Widewidewenne ... — Schweizer Musikant, 3. Bd.: Was scharrt die alte Henne ... (Spiellied). — Schweizer Kinderlieder: Wemme bi de Bure-n-isch ... — Lasst uns fröhlich singen: Wie machens denn die Hühner ... **Turnen, Spiel:** Bewegungsgeschichte: Was der Bauer im Stall und auf dem Feld arbeitet. — Wie die Tiere gehen: watscheln wie die Enten, flattern wie die Hühner, traben wie das Pferd. Usw. — Wollt ihr wissen, wie der Bauer ..., Singspiel aus Ringe ringe Rose!
Quellenangabe Materialbeschaffung	**Quellen:** Albert Verdini: Vom Milchmann, August/Septemberheft 1931 der N. Sch. — Caspar Rissi: Trinkt Milch! Märzheft 1933 der N. Sch. — Vom Huhn und vom Ei (Beobachtungsaufgaben), Aprilheft 1933 der N. Sch. — J. Menzi: Hans im Glück (2. Kl.), Juniheft 1934 der N. Sch. — J. Menzi: Der Hühnerhof, Maiheft 1937 der N. Sch. — D. Kundert: Die Heuernte, Juniheft 1936 von Handarbeit und Schulreform. **Materialbeschaffung:** Milchmasse und -geschirre. Modellbogen eines Bauernhofes. Gänse- oder Hühnerfedern. — Bilder vom Bauernhof fürs Episkop oder zum Auflegen.

7./8. Woche	**Bahn und Post**
Erlebnisunterricht	**Sachunterricht:** Lehrausflug zum Bahnhof (allenfalls auf der Schulreise). — — Was am Bahnhof alles zu sehen ist: von den verschiedenen Menschen am Bahnhof: Angestellte, Fahrgäste, Briefträger usw. Von den verschiedenen Wagen, Personen-, Güter- und Viehwagen; die Lokomotive; im Wartsaal, am Schalter, beim Güterschuppen. — Vom Fahrplan: wie er gelesen wird. — Meine elektrische Eisenbahn. — Etwas aus der Geschichte der Eisenbahn (Zürich—Baden vor 100 Jahren). — Wie man früher reiste. Von der Post: Besuch auf unserer Post. Übergabe eines Paketes (Stanniol für die Blinden oder Brief an einen kranken Klassenkameraden). — Vom Posthalter zeigen lassen, was das Paket (Brief) alles erlebt vom Schalter (Briefkasten) bis zum Bestimmungsort. — Die Einrichtung des Postbureaus. — Die Postbeamten. — Von den Briefmarken; was uns gebrauchte Briefumschläge erzählen; vom Markensammeln. — Wie man in alter Zeit Briefe beförderte. — Telefon und Telegraf. **Erzählstoffe:** Wie Fritz und Walter telefonierten, von Dietland Studer (siehe Einleitung).
Sprache	**Lesen:** Drittklasslesebuch des Kantons Aargau: Auf dem Bahnhof; Die Turnnachkinder auf der Eisenbahn; In der Stadt. — Basel: Auf der Post; Was Briefe ausrichten; Am Bahnwärterhäuschen. — Solothurn: Die Schulreise. — Thurgau: Im Tunnel; Der erste Brief; Der Briefträger kommt. — Zürich: Eisenbahnfahrt in der Nacht; Auf der Eisenbahn. **Sprachübung:** Wörter für die Wandtafel: Bahnhof, Wartsaal, Billett, Schienen, Lokomotive, Vorstand, Barriere, Schuppen; Postschalter, Brief, Paket, Päcklein; fahren, rollen, pfeifen, (Pfiff), läuten usw. Was die Postbeamten arbeiten: Der Posthalter schreibt die Pakete ein. Das Fräulein gibt mir Briefmarken. Usw. Als-Sätze: Als ich auf den Bahnhof kam, fuhr der Zug ab. Oder: Der Zug fuhr ab, als ... **Aufsatz:** Auf der Schulreise. — Ein Päcklein. — Brief an einen kranken Mitschüler. **Dramatisieren:** Sprechchor: Auf dem Bahnhof, Februarheft 1934 der N. Sch.
Rechnen	**Rechnen:** Sachgebiet: Am Schalter (Bahn oder Post). Es werden Billette, Marken verkauft, z. B.: Von einem Briefmarkenbogen zu 100 Stück Zehnermarken werden der Reihe nach verkauft 6, 8, 3, 7, 9 Stück. Rechne! (Auch zum Geldwechseln ist hier reichlich Gelegenheit vorhanden; Verwendung der Schulmünzen).
Handarbeiten	**Ausschneiden:** Eisenbahnzug in Faltschnitt, aus dünnem Papier. **Zeichnen:** Eisenbahnzug; Blei- und Buntstift. **Schreiben:** Beschreiben der Markenbogen; siehe meine Arbeit unter Quellen. **Basteln:** Modellbogen von Bahnhof und Eisenbahnzug ausschneiden und zusammensetzen (Freizeitarbeit). **Sandkasten:** Bahnhofanlage, siehe meine Arbeit unter Quellen.
Singen, Turnen Spiel	**Singen:** Schweizer Musikant, 1. Bd.: I fahr, i fahr, i fahr mit der Post ... (Kanon). — Schweizer Musikant, 3. Bd.: Hört, wie der Postillon ... (Kanon); Herr Postillon, wo geht die Reise hin ... Eisenbahn von nah und fern ... (Spiellied). **Turnen, Spiel:** Bewegungsgeschichte: Auf dem Güterbahnhof; Spiellieder siehe unter Singen.
Quellenangabe Materialbeschaffung	**Quellen:** Karl Dudli: Die Eisenbahn, Februarheft 1932 der N. Sch. — J. Menzi: Die Post, Septemberheft 1934 der N. Sch. — Unser Geld, Dezemberheft 1934 der N. Sch. — Der Bahnhof, Februarheft 1935 der N. Sch. (Die drei letztgenannten Arbeiten sind auch enthalten in: 10 Stoffkreise, erschienen im Verlag A. Francke, Bern; Preis Fr. 3.80.) **Materialbeschaffung:** Modellbogen für Bahnhofgebäude und Eisenbahnzug; feiner Draht für die Fahrleitung; Kartonstreifen für die Schienen; Billette; Fahrplan für die Hand der Kinder (Herstellung mit dem praktischen USV-Stempel). — Briefe, Karten, Briefmarken u. a.

9./10. Woche	**Wir wandern in die weite Welt**
Erlebnisunterricht	**Sachunterricht:** Unser Schulausflug und auch die grösseren Reisen der oberen Klassen lassen die Kinder ahnen, dass die Welt nicht dort aufhört, wo scheinbar Himmel und Erde zusammenstossen. Gesprächsstoffe zu unserem Gegenstand bilden etwa die folgenden Themen: Unsere Schulreise; was wir Neues sahen. — Die Umgebung unseres Dorfes; die Nachbargemeinden; die nächste Stadt; was kommt nachher noch? Wie gelangen wir dorthin? (Eisenbahn, Schiff, Flugzeuge). — Was wir von fremden Ländern wissen; vom grossen Weltmeer (siehe auch das folgende Thema). — Himmel und Erde; von Sonne, Mond und Sternen; jeder Stern eine unbekannte Welt, ein fernes Wunderland. — Auch mit den Gedanken kann man auf Reisen gehn (Märchenland, Wunderland, Schlaraffenland, Traumland; von Zwergen, Elfen und anderen Geistern). **Erzählstoffe:** Die sieben Schwaben; Der Mann im Monde, von Bechstein. — Sechse kommen durch die ganze Welt, Gebr. Grimm. — Der brennende Himmel; Der gefangene Mond; Die Sterne von Dummershausen; alle drei von Anna Keller (siehe Einleitung). — Die Zwerge im Haslital, alte Sage.
Sprache	**Lesen:** Drittklasslesebuch des Kantons Basel: Vom Büblein, das überall hat mitgenommen sein wollen. — Bern: Die sieben Schwaben; Die Zwerge auf dem Baum; Das Märchen vom Mann im Monde; Das Schlauraffenland; Die Bremer Stadtmusikanten. — Solothurn: Der Sonnenstrahl. — Thurgau: Reisefieber; Reino auf Reisen. **Sprachübungen:** Wörter für die Wandtafel: Himmel, Sonne, Sonnenstrahl, Vollmond, Bahn, Schiff, Flugzeug, Zeppelin; fliegen, strahlen, glitzern usw. Was die sieben Schwaben alles taten (Mitvergangenheit): Sie reisten in die Welt hinaus. Sie fürchteten sich vor einem Hasen. Usw. Immer mehr (Steigerung): Der Mond ist weit weg, die Sonne ist weiter weg, die Sterne sind am weitesten weg; Lampe, Mond, Sonne (hell); Schiff, Zug, Flugzeug (schnell fahren); Haus, Hügel, Berg (hoch); usw. Weil-Sätze: (Vom Büblein, das überall hat mitgenommen sein wollen.) Die Schnecke ist ihm verleidet, weil ... usw. **Aufsatz:** Unsere Schulreise. — Als der Mond ins Zimmer schien. **Dramatisieren:** Sechse kommen durch die ganze Wellt.
Rechnen	**Rechnen:** Sachgebiet: Unsere Schulreise. Ein Eisenbahnwagen fasst etwa 50 Personen. Wie viel 6, 9, 5, 7 Wagen? — Oder: In einem Zug sitzen 430 Personen; am Bahnhof X steigen 8, 30, 74, 120 aus. Rechne! Dann steigen wieder 9, 20, 36, 160 ein. Rechne! — Auch mit dem Geld, das die Schüler für die Schulreise bringen mussten, lassen sich mannigfaltige Aufgaben zusammenstellen.
Handarbeiten	**Zeichnen:** Illustrieren: Schulreiseberichte (Klassenheft!) — Die sieben Schwaben. — Die Zwerge im Haslital. **Malen:** Landschaft mit Regenbogen; allenfalls auch ausschneiden und aufkleben (siehe meine demnächst erscheinende Arbeit: Die Landschaft im Zeichenunterricht). **Formen:** Die Zwerge im Haslital auf dem Ast (Plastilin und Holz). **Sandkasten:** Ein Städtchen aus Zündholzschachteln. — Siehe auch die Arbeit von C. Rissi unter Quellen.
Singen, Spiel Turnen	**Singen:** Ringe ringe Rose: Weisst du, wie viel Sternlein stehen ... Wer hat die schönsten Schäfchen ... — Lasst uns fröhlich singen: Wir ziehn mit Sang und Saitenspiel ... O, wie herrlich ... Flügel, hätt ich nur Flügel ... **Turnen, Spiel:** Bewegungsgeschichte von der Schulreise.
Quellenangabe Materialbeschaffung	**Quellen:** Anton Höfer: Der Mann im Monde, Oktoberheft 1932 der N. Sch. — W. Leuthold: Die Schulreise im Gesamtunterricht der 3. Klasse, Maiheft 1935 von Handarbeit und Schulreform. — C. Rissi: Der Sandtisch im Dienste des Elementarunterrichts, Oktoberheft 1935 der N. Sch. (Abschnitt »Unsere Schulreise«.) **Materialbeschaffung:** Klassenheft für Schulreiseberichte mit Illustrationen. — Bilder von genannten fremden Ländern und personifizierten Himmelserscheinungen.

11./12. Woche	**Vom Kreislauf des Wassers**
Erlebnisunterricht	**Sachunterricht:** Vom Wasser: Wozu wir es verwenden; Trinkwasser; grosse Wäsche; baden; usw. — Am Bächlein: Woher es kommt; wohin es geht; Pflanzen- und Tierleben am Bach (Fische, Frösche, Enten usw.). — Die Arbeit des Wassers: das Wasserrad; die Mühle am Bach; das Elektrizitätswerk am Fluss; Schiffe auf dem Fluss. — Der See: vom Baden; Dampfschiffe; am Ufer. — Dem Meere zu: die Reise des Stromes; das grosse Weltmeer; von den Ozeandampfern, die nach überseeischen Ländern fahren. — Von der Verdunstung des Wassers; Verdunstungsversuche; wie Nebel und Wolken entstehen (Hauch); wie der Wind die Wolken zu uns bringt. — Der Regen: Gewitter, Sturm, Landregen; wie das Wasser in die Erde sickert; wie es sich sammelt und als Quelle hervordringt. — Unsere Wasserversorgung: Brunnenstube, Wasserreservoir; Wasserleitungsnetz; die Dorf- und Hausbrunnen; alte schöne Brunnen; usw. **Erzählstoffe:** Am Bächlein, von Dietland Studer (siehe Einleitung). — Der Frosch und seine Königin, von Lisa Wenger; aus: N.P.C.K. erzählt, 1. Bd. (siehe Einleitung). — Die Kinder im Berg, von Irmgard von Faber du Faur, aus: N.P.C.K. erzählt, 2. Bd. (siehe Einleitung).
Sprache	**Lesen:** Drittklasslesebuch des Kantons Aargau: Sonne und Wind; Am Waldbächlein; Der Wettermacher; Platzregen. — Basel: Unterm Regenschirm; Vom Fischlein Guckindiewelt; Der Brunnen unter der Linde. — St.Gallen: Die Mühle; Das Bächlein; Der Mühlenweiher; Das Wasserrad. — Solothurn: Beim Baden; Der Weiher; Die Forelle; Die Regentropfen. — Thurgau: Hochwasser; Vor dem Gewitter; Der Wettermacher; u. a. — Zürich: Auf dem See; Beim Fischen; Im Boot. **Sprachübung:** Wörter für die Wandtafel: Wasser, Wetter, Gewitter, Himmel, Blitz, Donner, Fluss, Meer, See, Schiff, Mühle usw. Wo das Wasser hinfloss, als es regnete: Es floss vom Dach in die Rinne. Es tropfte vom Baum ins Gras. Usw. Wiederholen früherer Übungen im neuen Sachgebiet. **Aufsatz:** Ein Regenbogen. — Ein Gewitter. — Beim Fischen. Usw. **Dramatisieren:** Sprechchöre: Rätsel vom Wind, Dezemberheft 1934 der N. Sch. Regentropfen, Februarheft 1933 der N. Sch.
Rechnen	**Rechnen:** Sachgebiet: Wassergefässe. Feststellen des Fassungsvermögens von Glas, Flasche, Topf, Kessel, Eimer, Regenfass, Brunnentrog usw. — Rechnen im entsprechenden Zahlrenraum und mit den erforderlichen Rechenarten, z. B.: Regenfass = 180 Liter; wie oft kann der Vater die Giesskanne zu 10 (8, 12) Litern füllen? Usw.
Handarbeiten	**Zeichnen:** Baum im Wind. — Schiffe auf dem See. **Malen:** Weiden am Bach. — Es regnet; feiner Pinsel und Tinte. **Falten:** Faltschiffchen und Kähne. **Formen:** Allerlei Schiffe; siehe meine Arbeit »Robinson« unter Quellen. **Basteln:** Wasserrad, Schifflein aus Rinde usw. (Freizeitarbeiten). **Sandkasten:** Allerlei Brücken.
Singen, Turnen Spiel	**Singen:** Ringe ringe Rose: Wie die Bächlein munter ziehen ... Dem Fischlein ist so wohlig ... — Schweizer Musikant, 3. Bd.: Es regnet auf der Brücke ... (Spiellied). — Das Jahr des Kindes: Regewetter, Regewetter ... — Hundert Kinderlieder: Der Wind ist gar ein wilder Fant ... **Turnen, Spiel:** Lehrübung Nr. 3, 3. Klasse aus: Bewegungsstunden von Graf (siehe Einleitung).
Quellenangabe Materialbeschaffung	**Quellen:** Olga Meyer: Lebensgemeinschaft Weiher, Maiheft 1933 der N. Sch. — J. Menzi: Grosse Wäsche, Juniheft 1935; Unsere Wasserversorgung, Juniheft 1937; Am Bächlein, Juliheft 1937; Robinson bezwingt das Wasser, Novemberheft 1937 der N. Sch. — O. Hälg: Mutter hat Wäsche (2. Kl.), Februarheft 1935 von Handarbeit und Schulreform. **Materialbeschaffung:** Wasserrad mit Hammerwerk; Fischglas (Fische oder Frösche); Bilder von alten Brunnen und Mühlen, von Fluss und Meer usw.

13./14. Woche	**Vom Korn zum Brot**

Erlebnisunterricht

Sachunterricht: Wie das Korn im Frühjahr ausgesät wurde; wie es keimt und wächst; wie es bestäubt wird (Wind); wie es reift; die nickenden Ähren. — Die Getreideernte: mähen, auslegen, wenden, binden zu Garben, aufladen, einführen. — Das Korn wird gedroschen. — In der Mühle; die Mehlautos von Mühlehorn; wie früher das Mehl befördert wurde (Esel). — Beim Bäcker: Wie das Brot entsteht; die verschiedenen Brotsorten; im Brotladen; das Brot auf dem Tisch; Brot, das wichtigste Nahrungsmittel; Sprichwörter vom Brot zusammentragen. — Die verschiedenen Getreidesorten: Weizen, Korn, Roggen, Hafer, Gerste, Mais usw.

Erzählstoffe: Die Kornähre; Tischlein, deck dich; beide von Gebr. Grimm. — Das wunderbare Brotlaibchen, von Dietland Studer (siehe Einleitung).

Sprache

Lesen: Drittklasslesebuch des Kantons Aargau: Das Ährenfeld; Das Dreschen; Der Esel; Wie die Bäuerin Brot backt; Wie das Weizenkörnlein wächst; Wie's dem Pflugrädlein auf der Walz erging. — Basel: Seltsamer Spazierritt; Unser täglich Brot. — Bern: Als ich der Müller war; Rumpelstilzchen. — St.Gallen: Beim Dreschen; Drescherliedchen; Die Mühle; in der Backstube. — Zürich: Ährenfeld; Auf dem Acker; Beim Dreschen.

Sprachübung: Wörter für die Wandtafel: Getreide, Ähre, Weizen, Roggen, Hafer, Pflug, Egge, Mehl, Teig; mahlen, backen, essen usw.
Allerlei Brot: Weissbrot, Vollkornbrot, Schwarzbrot, Grahambrot, Roggenbrot, Rundbrot, Eierbrot usw.
Was mit dem Korn geschah: Der Bauer mähte das Korn. Er band es zu Garben. Er lud sie auf den Wagen. Er führte, warf, legte ... Usw.
Aufsatz: Beim Ährenlesen. — Beim Bäcker. — Im Brotladen.

Dramatisieren: Sprechchor: Säerspruch, Märzheft 1934 der N. Sch.

Rechnen

Rechnen: Sachgebiet: Im Brotladen. Aufschreiben der Preise für verschiedene Mehl- und Brotsorten. — Üben der einschlägigen Rechenarten im Zahlenraum bis 1000; z. B. Ergänzen auf den nächsten Hunderter. Hans bezahlt das Brot für die letzte Woche; der Bäcker zählt im Brotbüchlein zusammen Fr. 6.48. Hans gibt Fr. 7.—. Gib heraus!

Handarbeiten

Zeichnen: Bei der Getreideernte. — Beim Dreschen. — Das Mehlauto. — Illustrieren: »Tischlein, deck dich«.

Ausschneiden: Goldesel; Buntpapier (grau und golden) auf dunkelm Grund.
Formen: Allerlei Brotsorten: Rundbrot, Langbrot, »Schilt«, »Mutsch«, Weggli usw.
Basteln: Mühlenrad (Freizeitarbeit). — Zusammenstellung der Brotsorten (Zündholzschachteln auf Karton aufkleben); als Gruppenarbeit.

Sandkasten: Eine Mühle am Bach.

Singen, Turnen Spiel

Singen: Ringe ringe Rose: Es klappert die Mühle ... Hört ihr die Drescher ... Wollt ihr wissen, wie der Bauer ... — Schweizer Musikant, 3. Bd.: Wir dreschen, wir dreschen ... (Singspiel).
Turnen, Spiel: Nachahmungsübungen von der Getreideernte und von der Verarbeitung des Korns: Korn mähen, auslegen, binden, laden, dreschen, Säcke tragen usw. — Singspiele siehe unter Singen.

Quellenangabe Materialbeschaffung

Quellen: Rud. Hübner: Von der scharrenden Hand bis zum Pflug, Maiheft 1932 der N. Sch. — Wilh. Reichart: Der Segen der Äcker, Juliheft 1934 der N. Sch. — Karl Rüfer: Zwischen reifen Ährenfeldern, Juniheft 1935 der N. Sch. — D. Kundert: Unser täglich Brot, Augustheft 1936 von Handarbeit und Schulreform.
Materialbeschaffung: Technologische Zusammenstellung über das Brot; (Weizen, Weiss- und Vollmehl, Salz, verschiedene Brotsorten.) — Bilder von der Getreideernte, von Mühlen, vom Bäcker usw. Preisliste fürs Rechnen, mit dem USV-Stempel hergestellt.

15./16. Woche	**Obsternte**
Erlebnisunterricht	**Sachunterricht:** Unsere Obstbäume und ihre Früchte; die verschiedenen Apfelsorten; Kernobst und Steinobst. — Von der Blüte zur Frucht; von der Arbeit der Bienen. — Wie ein Bäumchen gepflanzt wird (Vom Kern zum Apfelbaum). — Bei der Obsternte; die Geräte, die dazu verwendet werden. — Die Verwertung des Obstes: einkellern, sterilisieren usw. — In der Mosterei: Wie das Obst dorthin gelangt; die Obstmühle und die Kelter; vom Süssmost; wie der Süssmost durch kleine Lebewesen (Gärteufelchen zerstört wird; wie vergorener Most (Alkohol) dem Menschen schadet. — Erziehliches: Obst richtig verwerten; Äpfel mit Stumpf und Stiel aufessen; Most nur in süssem Zustand gesund; Obstreste nicht auf die Strasse werfen; usw. **Erzählstoffe:** Joggeli söll ga Birli schüttle, von Lisa Wenger (Verlag A. Francke, Bern). — Die hohlen Nüsse, von Anna Keller (siehe Einleitung). — In der Krummgasse (Klassenlektüre), von Olga Meyer (Jungbrunnenheft Nr. 14, Schweiz. Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen).
Sprache	**Lesen:** Drittklasslesebuch des Kantons Aargau: Apfelernte; Das Lumpengesindel; Gerade zur rechten Zeit. — Bern: Vom schlafenden Apfel. — Solothurn: Theresli auf dem Herbstmarkt; Im September. **Sprachübung:** Wörter für die Wandtafel: Äpfel, Birnen, Quitten, Nüsse, Zwetschgen, Aprikosen, Stiel, Butzen, Sack, Mostfass, Obstpresse; schütteln, pflücken, pressen usw. Wortfamilie »Apfel«: Apfelbaum, -kern, -most, -saft, -blüte usw. Der Gemüsehändler ruft Obst aus: Kauft süsse Birnen! saftige Zwetschgen! schöne Äpfel! grosse Nüsse! Usw. Was mit den Äpfeln getan wird: Sie werden geschüttelt, aufgelesen, in Säcke geschüttet, gemostet usw. Sätze in der Mitvergangenheit mit den Tunwörtern: werden — wurden; essen — assen; auflesen — lasen auf; binden — banden; rufen — riefen; lassen — liessen; schneiden — schnitten; usw. Joggeli söll ga Birli schüttle: Der Metzger wird vom Meister geschickt; Kalb — Metzger; Wasser — Kalb; usw. **Dramatisieren:** Sprechchöre: Der Pflaumenbaum, Juniheft 1934 der N. Sch. — Im Herbst, Septemberheft der N. Sch.
Rechnen	**Rechnen:** Sachgebiet: In der Mosterei (Liter- und Hektolitermass). Otto vergleicht die Fässer in der Mosterei. Sie fassen: 130, 170, 210, 330, 420 Liter. Wie viel fasst das zweite mehr als das erste usw. — Zwei Fässer fassen 180 und 260 l. Was kann man ausrechnen? Usw.
Handarbeiten	**Zeichnen:** Illustrieren des Kettenreims »Joggeli söll ga Birli schüttle« (Klasse in Gruppen einteilen). — Apfelbaum, mit Äpfeln schwer behangen; allenfalls ausmalen. **Reissen:** Früchte; aus Buntpapier. — Apfelbaum mit Äpfeln. **Formen:** Allerlei Herbstfrüchte. **Basteln:** Bäumchen aus Draht und Papierschnitzeln (siehe meine Arbeit unter Quellen). **Sandkasten:** Hofstatt mit Obstbäumen und Geräten für die Obsternte.
Singen, Turnen Spiel	**Singen:** Das Jahr des Kindes: De Herbst bringt 's Chräzli volle ... — Hundert Kinderlieder: Ich sah ein Büblein kerngesund ... — Lasst uns fröhlich singen: Herbst, der Freudenbringer ... **Turnen, Spiel:** Nachahmungsübungen von der Obsternte. — Die Apfeldiebe; Fangspiel aus: Bewegungsstunden, von Graf (siehe Einleitung).
Quellenangabe Materialbeschaff.	**Quellen:** J. Menzi: Vom Obst, Septemberheft 1937 der N. Sch. — Wir zeichnen und basteln Bäume, Septemberheft 1936 der N. Sch. — D. Kundert: Der Kirschbaum, Aprilheft 1935 von Handarbeit und Schulreform. **Materialbeschaffung:** Allerlei Obstsorten unserer Gegend. — Materialien für die Darstellung im Sandkasten: Draht, grünes Seidenpapier; Kartonstreifen und Stäbchen für Leitern.

17./18. Woche	**Auf der Dorfstrasse**
Erlebnisunterricht	**Sachunterricht:** Die Strasse als Spiel- und Tummelplatz; Gefahren beim Spiel auf der Strasse. — Das Auto: Wie es aussieht; die wichtigsten Teile; Personen- und Lastauto, Postauto. — Das Fuhrwerk; der Fuhrmann und sein Pferd; durchgebrannt. — Ein Strassenunglück. — Die Strassenregeln; vom Rechtsgehen. — An der Strassenkreuzung; die Wegweiser. — Wie eine neue Strasse gebaut wird; Stützmauern, Pflästerung; wie die Strasse geteert wird; von der Strassenwalze. — Am Jahrmarkt (Kilbi) auf der Dorfstrasse; von den Verkaufständen; von den Menschen in den Buden. — Menschen von der Strasse: Bettler, Hausierer, Wanderer, Fussgänger usw. **Erzählstoffe:** Der Kastanienbrater, von Dietland Studer (siehe Einleitung). — Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter; nach der Bibel.
Sprache	**Lesen:** Drittklasslesebuch des Kantons Basel: Etwas von unserer Strassenbeleuchtung; Ein Unglücksfall; Der Menschenauflauf; Ein armer Wanderbursche; Wanderschaft; »Alfi Lumpe«; Der Nagel; Ein Kieselstein erzählt vom Walzen; Bei den Teermännern; Ein Pechvogel. — St.Gallen: Das freche Auto. — Solothurn: Auf der Strasse; Der Radfahrer. — Thurgau: Marianne und der Schimmel; Der Zeitungsbub. — Zürich: Der Radfahrer; Der dumme Frieder. **Sprachübung:** Wörter für die Wandtafel: Strassenkreuzung, Kurve, Trottoir, Teer, Fuhrmann, Velo, Motorrad, Unglück, Ecke; fahren, rennen, galoppieren; gefährlich, schrecklich usw. Wortfamilie »Strasse«: Strassenbahn, Strassenbeleuchtung usw. Dingwörter aus Tunwörtern: fahren — Fuhrwerk; (führen, laden, galoppieren usw.). Weil-Sätze: Warum der Arzt (der Fuhrhalter, der Müller) ein Auto (einen Wagen, einen Lastwagen) braucht: Der Arzt braucht ein Auto, weil ... **Aufsatz:** Ein Unglück auf der Strasse. — Die Strassenwalze.
Rechnen	**Rechnen:** Das Kilometermass: 1 km = 1000 m. Abmessen und Abschreiten eines Kilometers. Messen bestimmter Strassenstrecken (auch schätzen!). — Der Geometer misst Strassenstücke; was er da alles zu rechnen hat (Zusammenzählen, abzählen, vermindern, ergänzen, zerlegen, messen, teilen und vervielfachen an praktischen Beispielen, je nach Stand der Klasse).
Handarbeiten	**Zeichnen:** Die Häuser an der Strassenkreuzung (Raumdarstellung). — Pferd mit Wagen. **Formen:** Menschen der Strasse (für die Darstellung im Sandkasten). **Basteln:** Autos und andere Fahrzeuge für den Sandkasten; aus Zündholzschachteln (Freizeitarbeiten). **Sandkasten:** Strassenkreuzung unseres Dorfes mit umliegenden Häusern, z. B.: aus Marga-Modellbogen. Gehrichtungen mit farbigem Garn legen.
Singen, Turnen Spiel	**Singen:** Schweizer Musikant, 3. Bd.: Bim, bam, bom! Wer klopft an unser Tor ... Ziehe durch, ziehe durch, ... (Spiellied). **Turnen, Spiel:** Karusselltanz (Singspiel), aus Lehrübung Nr. 4, 3. Klasse, aus: Bewegungsstunden, von Graf (siehe Einleitung). — Rechts ausweichen, links überholen. — Nachahmungsübungen von der Strasse.
Quellenangabe Materialbeschaffung	**Quellen:** Albert Verdini: Auf der Strasse, Septemberheft 1932 der N. Sch. — Caspar Rissi: Der Sandtisch im Dienste des Elementarunterrichs, Oktoberheft 1935 der N. Sch. — J. Menzi: Verkehr auf der Strasse, Juliheft 1936 der N. Sch. — Friedrich Frey, Schule und Verkehrsunfall, Septemberheft 1936 der N. Sch. — A. Wick: Die Jugend will leben (zeigt die Regeln der Strasse in Wort und Bild; Verlag: A. Wick, Lehrer, Uzwil). — E. Hürlimann: Die Verkehrserziehung in der Schule (Verlag Paul Haupt, Bern). **Materialbeschaffung:** Verkehrsbilder für die Wand und fürs Episkop. — Übungsblätter mit schematischer Strassenkreuzung; Eintragen mit Farbstift, wie die Strasse richtig überquert wird (USV-Stempel).

Die Hefte der Neuen Schulpraxis veralten nicht!

Ein Abonnent schreibt uns darüber:

Ich schätze mich glücklich, alle Jahrgänge der Neuen Schulpraxis lückenlos beisammen zu haben. Immer und immer wieder greife ich zurück auf Arbeiten, die in früheren Jahren erschienen, um jedesmal neue Funde zu entdecken. — Die Zeitschrift könnte ich kaum mehr missen. W. F., M.

Durch den Nachbezug der früher erschienenen Hefte der Neuen Schulpraxis erhalten Sie ein alle Fächer umfassendes, reichhaltiges Methodikwerk.

Der 4., der 6. und der 7. Jahrgang sind zum Preise von Fr. 6.— für den Jahrgang noch vollständig lieferbar. Vom ersten Jahrgang können infolge der ungeahnt vielen Nachbestellungen keine Hefte, vom zweiten nur noch die Nummern 1 und 12, vom dritten die Nummer 12 und vom fünften die Nummern 1, 3-8 und 10-12 nachgeliefert werden. Siehe die Inhaltsverzeichnisse der noch lieferbaren Nummern der früheren Jahrgänge auf Seite 357 bis Seite 364 des Augustheftes 1937. Einzelhefte vollständiger Jahrgänge kosten 60 Rp. (von 10 Nummern an 50 Rp.), Einzelhefte unvollständiger Jahrgänge 50 Rp. Bestellungen richte man an den Verlag der Neuen Schulpraxis, Geltenwilenstr. 7, St.Gallen.

Die Skizze im Unterricht

Von Karl Dudli

Die Wandtafel soll ein Quell der Freude werden!

Nicht wahr, es ist Ihnen in der Schule und anderswo schon wiederholt begegnet, dass die Zuhörer Sie nicht richtig verstanden, sich »kein Bild« von Ihrer Sache machen konnten, auch wenn Sie glaubten, eine Sachlage gründlich und klar besprochen zu haben. Dann griffen Sie zu Kreide oder Stift, legten Ihre Gedanken mit wenigen Strichen hin, und der gewünschte Erfolg war da. Was vorher die blossen Worte nicht erreicht hatten, war jetzt durchs Auge zum geistigen Besitz geworden. Die Zeichnung bildete den Schlüssel zum Verständnis.

Es ist tatsächlich so, dass in tausend Fällen das Wort allein nicht genügt, wenn wir uns verständlich machen wollen. Das Ohr des Schülers nimmt wohl gewisse Sprachvorstellungen auf, die aber geistig oft nicht richtig erfasst werden. Wenn wir eine eingekleidete Rechnungsaufgabe stellen und sie nicht nur mit Worten vermitteln, sondern auch an die Wandtafel schreiben, gelingt vielen Kindern die Lösung leichter. Sie besitzen ausser dem Klangbild auch das Schriftbild der Aufgabe. Erläutern wir diese noch mittels einer Zeichnung, so wird sie vielleicht für den schwächsten Schüler lösbar.

Wir machen noch zuviel in blosser Rede! Schon Pestalozzi wünschte, dass möglichst alle Sinne bei der Aufnahme des geistigen Gutes in den Dienst gestellt werden sollten. Und Comenius postulierte: Wenn etwas von mehreren Sinnen zugleich erfasst werden kann, so führe man es ihnen zugleich vor. Der Wert der Skizze im Unterricht wird heute von den Pädagogen allgemein anerkannt. Es ist aber nicht nur pädagogisch sondern auch psychologisch gerechtfertigt, ja geradezu dringend, dass wir uns der bildlichen Darstellung im wörtlichen Sinne befleissen. Unter den verschiedenen Vorstellungstypen nehmen die Visuellen den weitaus grössten Platz ein. Das will sagen, dass die meisten Menschen ihre Vorstellungen grösstenteils mittels des Auges bilden. Also haben wir in der Schule diesem Umstand Rechnung zu tragen. Die Schüler müssen sich klare Vorstellungen machen können; dann werden sie auch denken lernen.

Mit dieser Methode steht der Schulmann nicht allein. Auch der Handwerker, der Sportler u. a. wissen, dass es leichter ist, eine Sache durch eine Zeichnung als durch das Wort allein verständlich zu machen. Bei den Kindern ist es besonders wichtig, dass wir veranschaulichen können. Es stehen uns dabei verschiedene Mittel zur Verfügung:

die Sprache,
Mimik und Gebärde (Geste),
das Hinführen zu den Lebensvorgängen und Gegenständen,
das Formen und Basteln mit verschiedenen Werkstoffen,
das Zeigen von Bildern,
das Zeichnen und Skizzieren.

Dabei reicht, wie gesagt, die Sprache oft nicht aus, einen Gegenstand anschaulich darzustellen. Ähnlich ist es mit der Geste. Das Werkeln ist eine Forderung, die nicht bloss an das praktische Können des Lehrenden Anforderungen stellt, sondern auch an Platz, Kredit und Zeit. Dennoch ist es klar, dass alle diese Helfer im Unterricht ergiebig ausgenützt werden sollten. Das Zeichnen aber ist ein Ausdrucksmittel, das, gemessen an seinen vielseitigen Verwendungsmöglichkeiten, verhältnismässig am wenigsten Anforderungen stellt. Eine Skizze ist rasch zur Stelle. Sie beansprucht wenig Zeit und Raum, ist billig, und was besonders wichtig ist: Sie kann von jedem gemacht werden. Nun ist aber zu sagen, dass es sich hier nicht um das Zeichnen als Fach handelt, sondern um das Zeichnen als Grundsatz (als Prinzip).
Die beiden Zeichnungsarten verhalten sich zu einander etwa wie Erarbeiten (lernen, üben) und Verwenden, Schreibunterricht und Schreiben oder Klavierstunde und Klavierspielen. Wir sprechen also hier nicht vom Zeichnen nach Stundenplan, sondern vom Zeichnen aus Grundsatz, vom prinzipiellen Zeichnen: vom Skizzieren. Dabei möchte ich anregen und ermutigen.

Einige Einwände gegen das Zeichnen

Der Lehrer ist im allgemeinen ein Freund des Zeichnens. Trotzdem hat sich die Skizze noch nicht überall ihr Vorzugsplätzchen an der Wandtafel erobert. Wie kommt das?

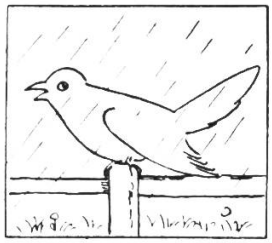
Mancher beklagt sich wegen ungenügender Ausbildung. Er sagt, er könne einfach nicht gut zeichnen und wolle sich nicht vor der Klasse blossstellen. — Das Zeichnen muss einem aber doch nicht in die Wiege gelegt worden sein. Man kann es, soweit es für den Unterricht in Frage kommt, lernen, weil es zum grossen Teil ein handwerkliches Können und eine Sache der Übung ist. Wir haben es nun schon manchmal erfahren, dass, wer es mit gutem Willen versuchte, sich auch bald eine gewisse Fertigkeit darin erwarb. Mit diesem fortschreitenden Können wuchs ihm auch die Arbeitsfreude und Berufslust. Das spüren die Schüler, und die sind doch die Hauptpersonen bei aller Erziehung. Es wird »interessant« für sie. Mancher Lehrer hat mit seiner wachsenden Zeichenfreudigkeit ein Lichtlein in der Klasse angesteckt, das warm und hell in verborgenste Kinderseelen zündete. — Freilich, der gute Zeichner hat es leichter. Ihn drängt es immer wieder, zu Kreide und Stift zu greifen. Aber auch er muss arbeiten, wenn er etwas Rechtes zustande bringen will. Es heisst auch nicht, dass ein besonders guter Zeichner unbedingt ein guter Lehrer sei. Man muss es auch verstehen, »dem Kinde gemäss« zu zeichnen. Künstler sind oft schlechte Methodiker. — Der zeichnerisch weniger Begabte muss also nicht die Waffen strecken, sondern sich eben hinsetzen und üben. Es steht ihm dafür eine reichhaltige Literatur zur Verfügung. Ich erwähne die immer kindertümlichen Heftlein (für den Sprach- und Anschauungsunterricht) von Merki, dann besonders die ansprechenden Werke von Witzig, Schneebeli, Gürtler. Alle diese Skizzensammlungen sollen nicht in er-

ster Linie Vorlage, sondern Wegweiser sein. Die Verfasser wollen uns anregen, uns ein gewisses zeichnerisches Gut selbst aus der Natur heraus zu erarbeiten. Indem sie selber das Typische möglichst einfach (und doch schön!) darstellen, zeigen sie uns, wie wir uns auf das Wesentliche beschränken sollen. — Anderseits ist es natürlich kein Verstoss, die Zeichnungsbücher auch als Vorlage zu benützen. Es ist nicht jedem möglich, Werden und Wachsen von Pflanzen, Tiere in der Freiheit u. a. zu beobachten und zu zeichnen. Witzig sagt dazu: »Wer ihm (dem Lehrer) das Abzeichnen verbieten wollte, der überlege doch erst einmal, wieviele dann überhaupt noch an die Tafel zeichnen würden.« — Wer sich beklagt, die Schüler machten im Unterricht nicht recht mit, sie gingen (auf dem Lande besonders) nicht »aus sich heraus«, der mag es einmal mit mehr Skizzieren versuchen. Der Erfolg wird nicht ausbleiben.
Ein Vorwand, der von besonders Kritischen gerne gebraucht wird, ist, die Schüler könnten durch das viele Zeichnen übersättigt werden. Die sehen etwas schwarz. Solch lustbetontes Schaffen erhält frisch. Und dann hat es übrigens jeder mit der ihm richtig scheinenden Dosierung in der Hand, diesen Nachteil zu vermeiden.
Das Skizzieren im Gesamtunterricht wird von Vertretern der Lernschule auch als Spielerei bezeichnet. Solche Leute haben jedenfalls dieses Unterrichtsmittel nicht ausprobiert, sonst hätten sie zur Überzeugung kommen müssen, dass es ernste Schularbeit ist.
Wieder andere entschuldigen sich, sie hätten zu wenig Wandtafeln. Leider trifft dies nur zu oft zu. Davon noch später, wenn von den »Forderungen an die Skizze« die Rede ist.
Immerhin lässt sich zusammenfassend über die Einwände feststellen, dass der Grund des Nichtzeichnens meist auf einer ganz andern Ebene liegt. Ist nicht vielleicht eine gewisse Bequemlichkeit schuld daran?
Ich weiss, dass viele Kollegen oft und vielseitig skizzieren. Und die Neue Schulpraxis brachte auch in dieser Hinsicht schon manche wertvolle Arbeit. Es handelt sich hier um eine grundsätzliche Stellungnahme zu dieser Frage und um das Aufzeigen und Zusammenfassen verschiedener Möglichkeiten des Zeichnens in den einzelnen Unterrichtsfächern. Und was besonders hervorgehoben sei: Nicht nur um die Hand des Lehrers sondern auch des Schülers als Ausdrucks- und Arbeitsmittel. Rothe sagt dazu: »Wo das Zeichnen als Prinzip innerhalb des Gesamtunterrichts auftritt, dort wollen die Kinder alles zeichnen. Wir haben sie nur anzuleiten.«

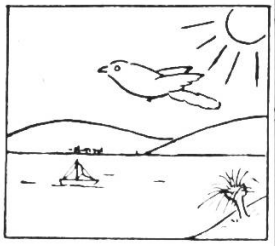
Erläuterungen zu den Skizzen

Ich möchte nun an einigen praktischen Beispielen zeigen, wie man die Skizze in den einzelnen Fächern verwenden kann. Von tausend Möglichkeiten sind hier nur wenige dargestellt. In Wirklichkeit würde man wohl manches lockerer zeichnen und fleissig Farbe brauchen. Die unten angeführten Verweise beziehen sich alle auf entsprechende Skizzen in frühern Heften

SPRACHE. Illustration zu einem Spruch im 2. St. Galler Sommerbüchlein.

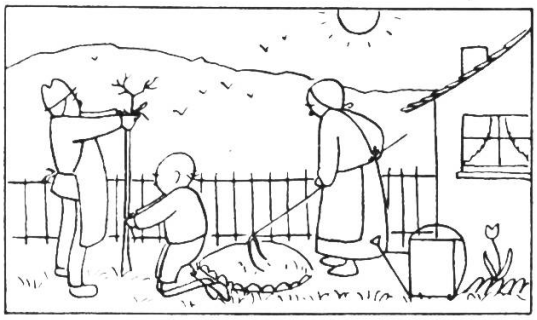


Der Kuckuck auf dem Zaune sass.
Es regnete, da ward er nass.
Da kam der liebe Sonnenschein,
da ward der Kuckuck hübsch und fein.



Da schwang er sein Gefieder,
flog über den See hinüber.
Kuckuck! Kuckuck! Kuckuck!

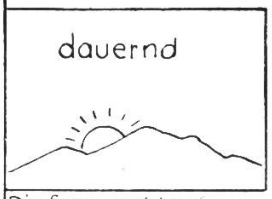
Beispiel einer „Bildmontage".
Die Figuren stammen aus Witzigs „Formensprache".



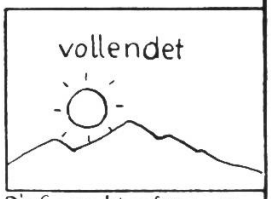
Frühling im Gärtlein.

Tafel I

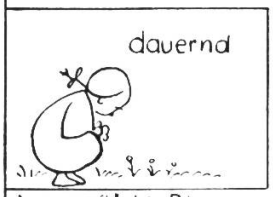
SPRACHLEHRE. Die Gegenwart.



Die Sonne geht auf



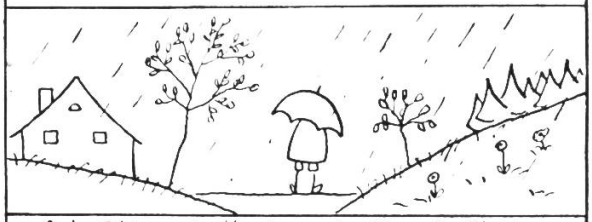
Die Sonne ist aufgegangen



Anna pflückt Blumen.

Rosa hat Blumen gepflückt.

DER WESFALL. Wohin die Regentropfen fallen:



auf den Schirm des Kindes, das Haus des Nachbarn,
die Ziegel des Daches, die Tannen des Waldes,
die Blätter des Baumes, die Blumen der Wiese.

Tafel II

RECHNEN. Untere Klassen

1. Kl.: Ergänzen

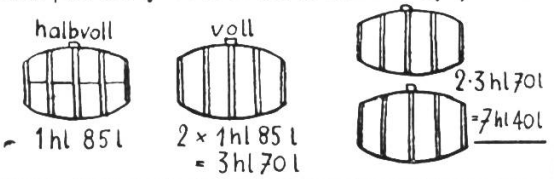
Lehrer oder grösserer Schüler:	Schüler:	
7 △△△	♠ ♠ ♠ ♠	3 + 4 = 7
♂ ♂ ♂♂ ♂		5 + · = 7
M	MMM MMM	1 + · = 7
* * * *		4 + · = 7
3 3		2 + 5 = 7

2. Kl.: 3er u. 4er Reihe

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
3	6	9	12	15	18	21	24	27	30

4. Kl.: № 29. S. 4 (Baumgartner)

Ein Mostfass, das halb gefüllt ist, enthält 1 hl 85 l Süssmost.
Wieviel fasst das ganze Fass? Wieviel enthalten 2 gl. gr. Fässer?

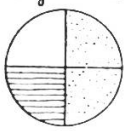


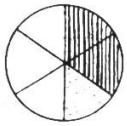
Tafel III

RECHNEN. Obere Klassen

6. Kl.: № 9 Seite 4 (Baumgartner)

Wir zählen ungleichnamige Brüche zusammen

$\frac{1}{2} + \frac{1}{4} =$  $= \frac{2}{4} + \frac{1}{4} = \frac{3}{4}$

$\frac{1}{6} + \frac{1}{3} =$  $= \frac{1}{6} + \frac{2}{6} = \frac{3}{6} = \frac{1}{2}$

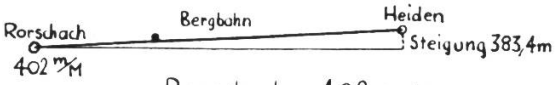
7. Kl.: № 12 Seite 23 (Baumgartner)

Bergbahn Rorschach - Heiden:
Betriebslänge 7,1 km Steigung 54‰ Heiden liegt?

1 km 2 3 4 5 6 7,1 km

(hier 1 km = 1 cm. Im Heft 1 km = ? Häuschen lg.)

Steigung in Metern = 7,1 × 54 m = 383,4 m



Rorschach 402 m +
Steigung 383,4 m
Heiden liegt 785,4 m über Meer

Der Fahrplan sagt: Rorschach 402 m. Heiden 794 m.

Tafel IV

der Neuen Schulpraxis, die meiner Arbeit eine wertvolle Ergänzung sein mögen. Die früher erschienenen Hefte können teilweise nachgeliefert werden (siehe Verlagsanzeige im Januarheft).

Sprachunterricht. Wir illustrieren Erzählungen, Erlebnisse, Märchen: Tafel I. »Der Kuckuck auf dem Zaune sass«. Wir skizzieren unbedingt im ersten Leseunterricht, wie das in den Heften 4, 1935 und 3, 1936 durch J. Menzi schön gezeigt wurde. Siehe ferner Heft 1, 1932 »Ableitung der Kleinbuchstaben«. — Eine nicht sehr schwierige Technik des Illustrierens ist das Zusammenstellen von Figuren. Witzig zeigt in seiner »Formensprache«, wie die einzelnen Typen zu lebendigen Bildchen gruppiert werden können, nicht in sklavischem Kopieren, sondern in ständigem, lustbetonten Eigensuchen. Siehe Tafel I »Frühling im Gärtlein« (Heft 2, 1934 — Heft 1, 1934; Heft 12, 1935; Heft 11, 1936).

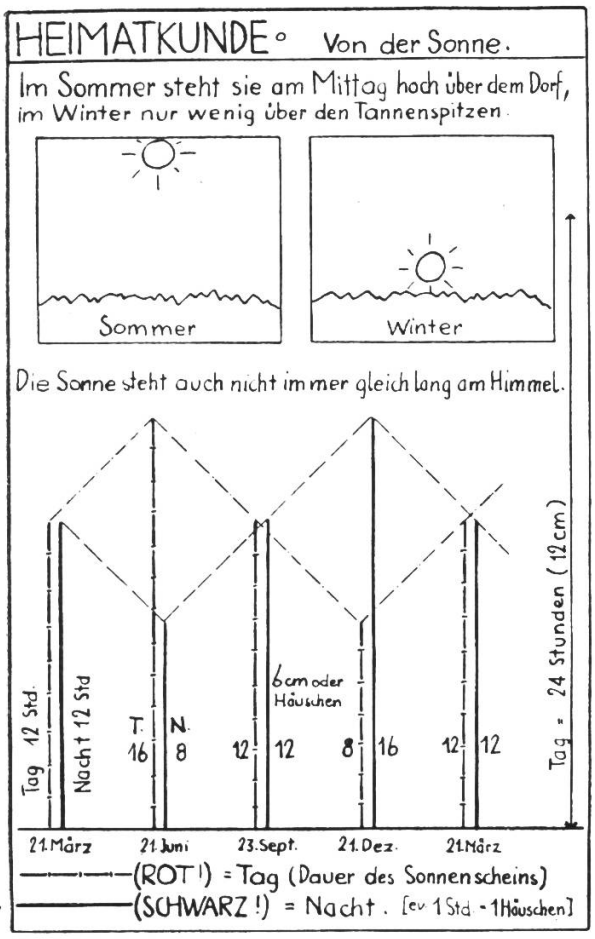
Eine fröhliche Sprachlehre ist ebenfalls durch das Zeichnen möglich, wie Tafel II zeigen möchte (siehe auch Heft 7, 1931, »Steigern!« und Heft 9, 1936, »Rechtschreiben im Bilde«).

Über das Bebildern der Aufsätze brachte eine Zeitschrift ein vernichtendes Urteil. Der betreffende Kollege muss allerdings auf diesem Gebiet recht schlimme Erfahrungen gemacht haben. Ich selbst habe das Illustrieren der Aufsätze gepflegt und kann es nur warm empfehlen. Es ist ja wichtig, dass man auf gewisse Forderungen hält. Dann aber kann dieses Arbeiten ein Born freudigsten Erlebens und Gestaltens werden. Manches Kind, das sprachlich oder in der Rechtschreibung unbeholfen ist, kann durch seine Zeichnung das sagen, was uns sonst verborgen bliebe.

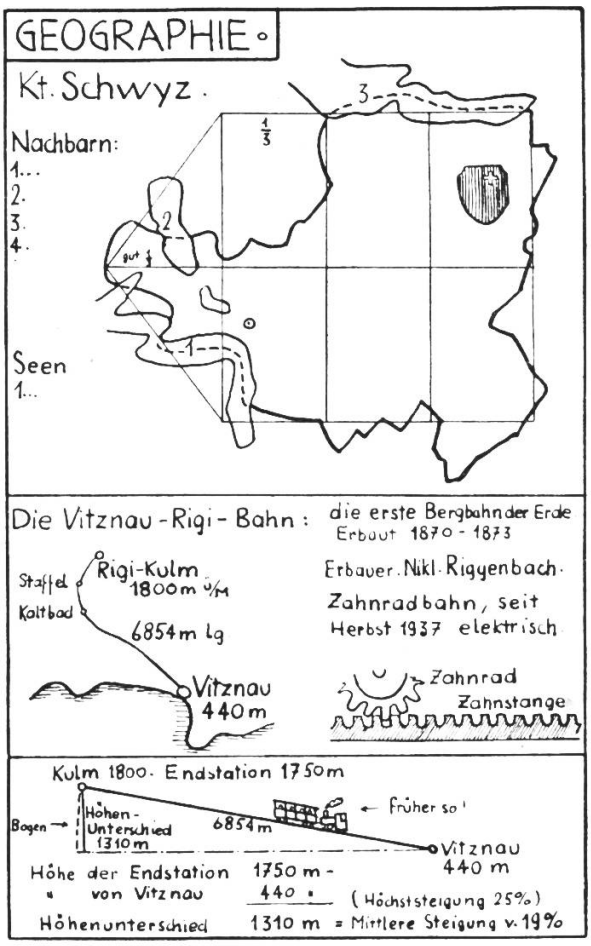
Rechnen: Tafel III und IV. Das Ergänzen und Zerlegen macht den Erstklässlern meist Kopfzerbrechen. Sie können sich darin einzeln üben, wenn Beschäftigungsblätter in der Art von Tafel III ausgeteilt werden. Grössere Schüler können dabei als Helfer herangezogen werden. Dass im ersten Rechenunterricht viel gezeichnet wird, liegt auf der Hand. Das Zeichnen bildet hier die Brücke vom konkreten Gegenstand zur völligen Abstraktion. Motive für das Zählen, für Addition und Subtraktion sind z. B. Bäume, Strichmännchen, Vögel, Früchte, Blumen u. a. (siehe Heft 4, 1937).

Die **Heimatkunde** (4. Klasse) ist ein Fach, das geradezu zum Zeichnen nötigt und eine Menge dankbaren Stoffes bietet. Wenn hier (auf Tafel V) schon eine graphische Darstellung gewagt wird, ist es wohl nicht zu hoch gegriffen, da sie von den Kindern gut verstanden und gern ausgeführt wird. Siehe auch Heft 7, 1935; Heft 4 und 5 1936; Heft 6, 1937 und Heft 1, 1938.) Im übrigen sei hier noch besonders auf »Begriffe aus der Heimatkunde« von Bühler hingewiesen.

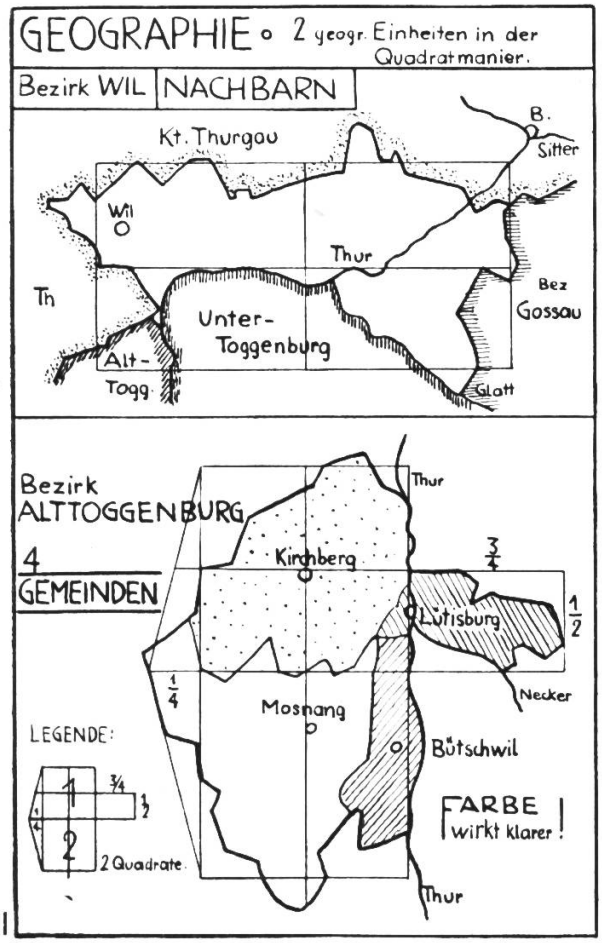
Geographie ist jenes Fach, wo das Zeichnen am ehesten etwas in Ansehen steht. Und doch könnten hier dem Kinde noch besser dienliche Wege beschritten werden. Allzuhäufig werden Stempel und fertige Kärtchen verwendet. Auf der Suche nach einer Methode, die jeden Schüler befähigen sollte, einen Kartenausschnitt richtig zu zeichnen, kam ich auf die »Quadratmanier«. Ein Quadrat, ob



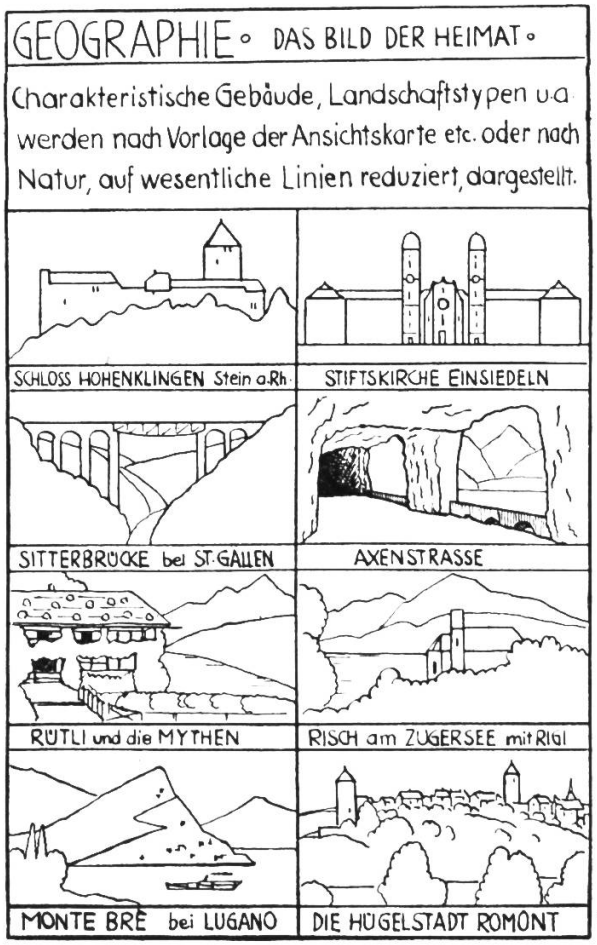
Tafel V



Tafel VI



Tafel VII

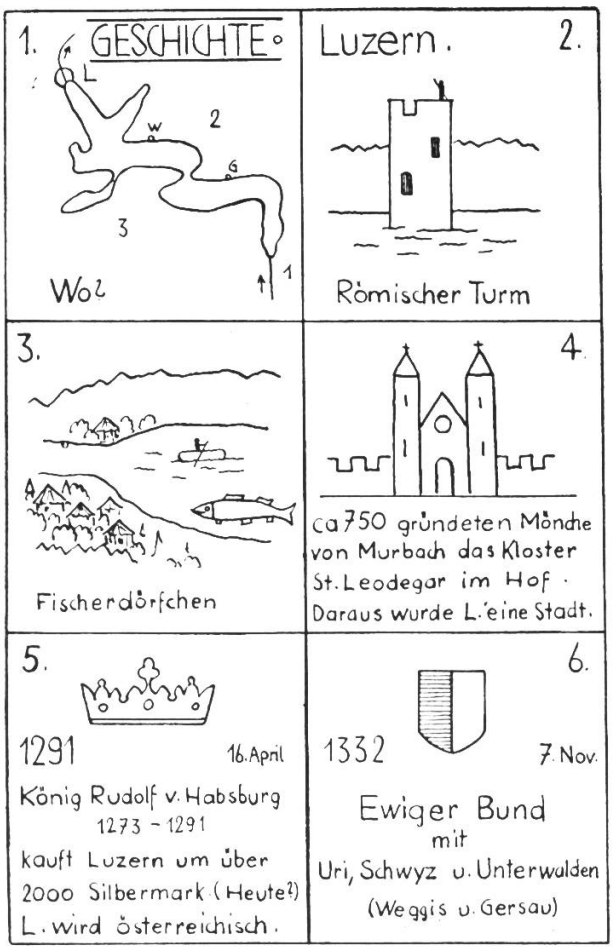


Tafel VIII

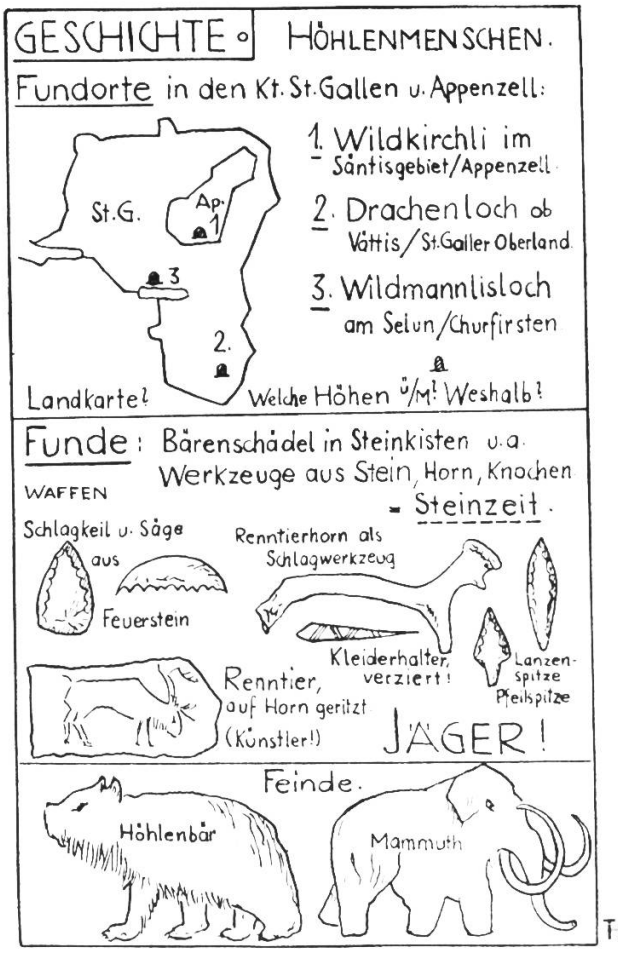
gross oder klein, behält immer seine Form. In das Bild der zu zeichnenden Landschaft wird den Schülern ein passendes Quadrat gezeichnet, wie aus Tafel VI (Kt. Schwyz) ersichtlich ist. Es können auch 2 Quadrate, neben- oder übereinander sein, wenn nötig mit Verlängerungen, wie Tafel VII zeigt. Nun zeichnen wir das Quadrat gross an die Wandtafel, unterteilen es je nach Bedürfnis und haben so bereits die wichtigen Punkte für den Plan erhalten. Nun zeichnen wir die Umrisse ein oder darum, wobei die Schüler möglichst selbsttätig sein sollen. Nachher ist es für jeden einzelnen der Klasse nicht mehr schwierig, die Skizze auszuführen. Am besten eignet sich dazu karriertes Papier. Es wäre nun falsch, Berge, Flüsse, Seen, Siedelungen und Verkehrslinien in e i n e Skizze zu zwängen. Allzuviele Angaben verwirren. — Damit ist aber das Zeichnen in Erdkunde nicht erschöpft. Tafel VIII. — Wer sich in diesen Stoff einarbeitet, wird stets Neues finden. Viel Anregung und guten Stoff enthalten die Skizzenwerke von G ü r t l e r. — Führt denn das viele Zeichnen nicht zu Übersättigung, wo uns doch fast auf Schritt und Tritt Bilder in Plakaten und Prospekten in die Augen springen? Nein, das Zeichnen arbeitet der oberflächlichen Betrachtung der Dinge und Bilder entgegen. Gürtler sagt: »Es ist keine Frage, dass der zeichnerisch eingestellte Unterricht das bewusste Sehenlernen, das fürs Leben viel wichtiger ist als das Aufhäufen blossen Gedächtnisstoffes, sehr fördert.« — Gute Skizzen finden sich auch in den Heften 2, 3 und 7, 1937 und Heft 1, 1938 (Arbeiten von Max Eberle). Ich verweise ferner auf den Aufsatz »Die Landkarte« von Heinrich Pfenninger in Heft 1, 1938.
Unsere S c h u l b ü c h e r enthalten für Geographie und **Geschichte** sehr gute Skizzen. Dennoch kann gerade in Geschichte noch manches zeichnerisch ausgewertet werden. Siehe Tafeln IX und X, »Geschichte der Stadt Luzern« und »Höhlenmenschen« (ebenso Heft 1, 1936, Seite 15).
Naturkunde. Tafel XI und XII. Ich verweise hier wieder auf die F a u s t s k i z z e n v o n G ü r t l e r. Dann enthalten besonders die Hefte »E r l e b e n, B e o b a c h t e n u n d Z e i c h n e n« von W. S c h n e e b e l i prächtigen Stoff. Er schreibt darin: »Meine Zeichnungen sollen nur Anregung sein, sollen den Jugendlichen der Natur näher bringen, ihn mit ihr verbinden, dass er sie kennen und verstehen lernt, Freude und Interesse an ihrem geheimnisvollen, stillen Walten erwirbt und im Geschöpf den allmächtigen Schöpfer ehrt.« Siehe weiter Heft 4, 1934; Heft 12, 1935 und Heft 11, 1937.

Der Vollständigkeit halber erwähne ich noch die Skizzen zum Gesangunterricht in Heft 1, 1934 und zum Verkehrsunterricht in Heft 7 und 9, 1936.

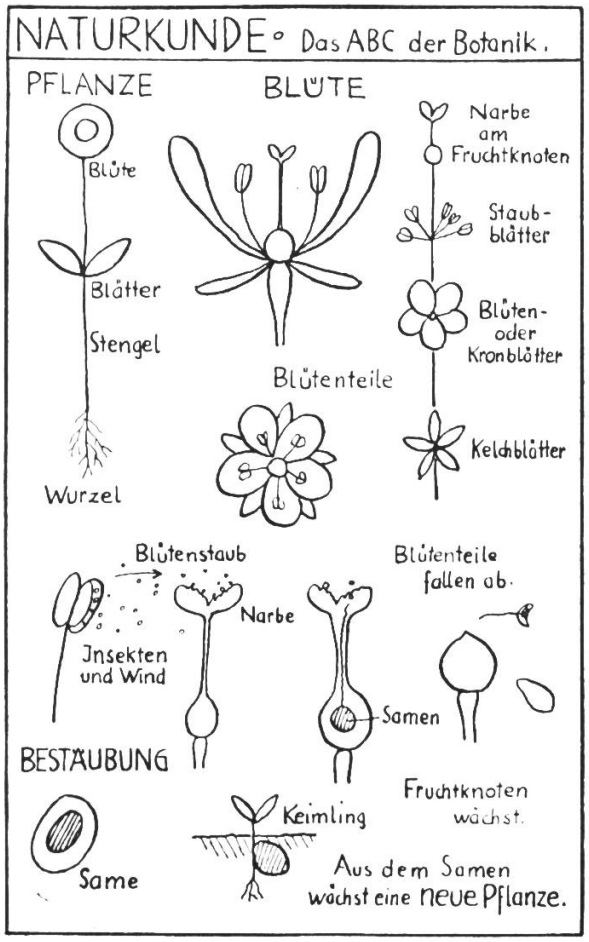
Forderungen,
die an die Skizze zu stellen sind:
1. D i e Z e i c h n u n g i s t n i e d a s E r s t e. Es ist klar, dass aller Unterricht von der Beobachtung, vom Gegenstand, vom Leben ausgehen soll, dass wir also nicht einfach die Skizze zum Ausgangs-



Tafel IX



Tafel X



Tafel XI

Tafel XII

punkt der Betrachtung machen. Wenn wir z. B. von der Tanne reden, gehen wir zu ihr hin und erleben sie. Nachher wird die Skizze für die unterrichtliche Verwertung gute Dienste leisten. Die Schüler haben die Stellung der Äste am Stamm, ihre geschwungene Form, die Struktur der Wurzel und der Rinde gesehen (und betastet!). Und was wir nun an der Tafel entwickeln, das ist Erlebnis. Es kommt noch oft genug vor, dass man von Dingen in der Schule redet, die man leicht erreichen könnte und nicht zu ihnen hingeht oder sie herholt. (Wer müsste das von sich nicht sagen!) — Vom Fuchs oder Reh zu sprechen und nur zu zeichnen, wäre auch wieder nicht das Ideal. Freilich, manches Kind hat diese Tiere beobachtet, aber vielerorts ist das kaum mehr möglich. Vielleicht ist auch kein ausgestopftes Tier aufzutreiben. Hier wird ohne weiteres zur Skizze das Formen in Ton oder Plastilin zu treten haben. Bild und Zeichnung können die Eindeutigkeit der körperlichen Darstellung nicht vertreten. Das schmälert aber den Wert der Skizze nicht. Ein Unterrichtsmittel soll ja das andere ergänzen und ablösen.

2. Es soll möglichst vor den Augen der Schüler gezeichnet werden. Die aus dem Gespräch wachsende Skizze ist am besten verständlich. Was vor der Klasse entstanden ist, wirkt eindringlicher als die noch so sorgfältig zum voraus ausgeführte Zeichnung. Dabei sei es dem Lehrer unbenommen, dies und das jeweilen vor der Stunde zu skizzieren. Regel aber sei: In der Stunde zeichnen. Daher soll

3. die Skizze vorbereitet sein. So gut wir uns irgend einen Unterrichtsstoff vorher zur Darbietung zurechtlegen, sollen wir auch die Skizze mit Kreide oder Stift vorbereiten. Die dafür aufgewendete Zeit und Mühe lohnt sich.

4. Die Skizze sei einfach. Sie muss ja schnell gemacht sein und soll allenfalls von den Schülern nachgezeichnet werden können.

5. Man vergesse die farbige Kreide nicht! Bunt ist kindertümlich. Wenn diese Forderung besonders für die Unterstufe gilt, so soll doch in der Oberstufe nicht davon gelassen werden. Manches lässt sich ja erst durch die Farbe klar darstellen.

6. Zu den Skizzen füge man kurze Anschriften! Ziffern, Stichworte und Sätze ergänzen die Zeichnung (Tafel IX bis XII). Sie helfen dem Schüler beim Einprägen und sind ihm eine Stütze für die Wiederholung.

7. Wichtig sind genügend Wandtafeln! Die Seitenwände des Schulzimmers könnten mit mehr Tafelflächen bekleidet werden, wie dies in neueren Schulbauten auch der Fall ist. Der Lehrer, dem zu wenig Tafeln zur Verfügung stehen, wird auch wenig zum Zeichnen angeregt. Er braucht den Platz fürs Schreiben und Rechnen. Gar wenn er mehrere Klassen nebeneinander unterrichtet! Zudem wird er oft eine Wandtafeldarstellung einige Tage benützen wollen. Eine Skizze soll aber nicht als Ausstellungsobjekt länger als nötig an der Tafel prangen. Mutig ausgewischt, wenn sie ihren Zweck erfüllt hat! Besonders »schöne« Bilder, die man ein anderes Jahr gerne wieder verwenden würde, pflege man lieber auf Papier zu zeichnen. Manche

Schulbehörde könnte noch vom Wert einer dritten, vierten Wandtafel überzeugt werden.
8. Man führe wenigstens in Geographie und Naturkunde ein eigenes Skizzenheft. Besonders in wenig gegliederten Schulen bleibt den Schülern viel Zeit für stille Beschäftigung. Und diese soll abwechslungsreich sein. Das Zeichnen in Geographie, Naturkunde und auch Geschichte eignet sich hiefür besonders gut. (Vergl. Punkt 4.)

Das Skizzieren kann Stunden frohen, gemeinschaftlichen Arbeitens und Erlebens in die Schulstuben tragen. Ist solcher Geist heute nicht bitter nötig? — Manches, was Kinder leisten, wird zwar immer kümmerlich sein. Dürfen wir darob den Mut verlieren oder ihn gar dem Kinde rauben?

Literatur

Ernst Bühler, Begriffe aus der Heimatkunde. 2 Bände. Verlag der Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich.
W. Schneebeli, Beobachten, Erleben und Zeichnen. 4 Bände. Otto Maier Verlag, Ravensburg.
Hans Witzig, Die Formensprache auf der Wandtafel. Verlag des Schweiz. Lehrervereins, Zürich, Beckenhof.
Hans Witzig, Wir zeichnen. Selbstverlag, Mühlebachstr. 84, Zürich.
Arno Gürtler, Kindertümliche Faustskizzen: 1. Heft: Tierwelt und Technologisches, 2. Heft: Pflanzenwelt, 3. Heft: Menschenkunde. Verlag Ernst Wunderlich, Leipzig.
Arno Gürtler, Das Zeichnen im erdkundlichen Unterricht: 1. Band: Deutschland, 2. Band: Europa, 3. Band: Fremde Erdteile. Verlag Ernst Wunderlich, Leipzig.
Karl Kroll, Lasst uns klein sein mit den Kleinen!
II. Folge: Lass mich ein Kind sein, sei es mit! Verlag Ludolf Beust, Leipzig.

Neuerscheinungen und günstige Bezugsquellen

weist Ihnen jede Nummer unserer Zeitschrift im Inseratenteil nach. Es ist deshalb Ihr Vorteil, wenn Sie auch die Anzeigen der Neuen Schulpraxis stets eingehend überprüfen. Wir bitten Sie aber auch, unsere Inserenten zu berücksichtigen **und sich bei Ihren Bestellungen auf die Neue Schulpraxis zu beziehen,** weil dank dem anwachsenden Inseratenertrag die Seitenzahl unserer Zeitschrift von ca. 24 Textseiten im 1. Jahrgang nach und nach auf durchschnittlich ca. 44 Textseiten in den letzten Jahren vermehrt werden konnte. Durch dieses Zusammenhalten aller Abonnenten wird es uns möglich, Ihnen auch in Zukunft so reichhaltige Hefte zu liefern wie in den letzten Jahren. Für Ihre Unterstützung danken wir Ihnen im voraus bestens.

Veranschaulichung der Zehnerübergänge

Von Ernst Wernli

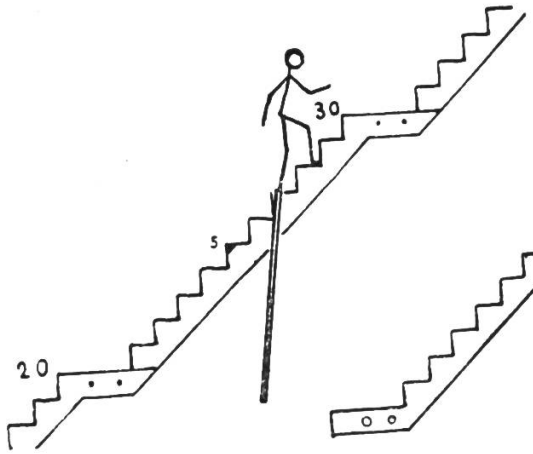


Abb. 1

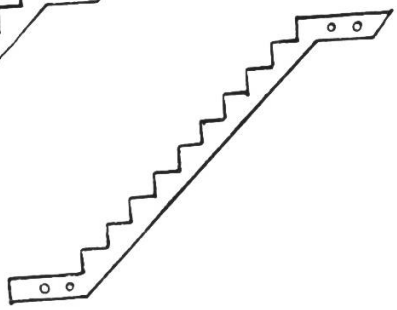


Abb. 2

Aus Metall liess ich fünf Treppen zu 10 Stufen und ein lustiges Männchen schneiden. Eine Treppe (Abb. 2) misst 30 cm (Stufenhöhe = 3 cm). Ich setzte die Treppen nach Abb. 1 mit Schräubchen zusammen und bemalte sie mit Ölfarbe: blau, grün, gelb, orange, rot. Das Männchen malte ich schwarz und steckte einen seiner Füsse in einen Haselstock. Wir befestigten die Treppe an der weissen Wand des Klassenzimmers. So stehen 50 Tritte mit fünf »Bödeli« (Übergang zur nächsten Treppe) übereinander, geeignet zur Einführung in den Zahlenraum von 1 bis 50.

Wie wir rechnen:

1. a) Negerli wandert die Treppe aufwärts. Die Schüler zählen laut die Stufen. Auf jedem Bödeli (neues Stockwerk) ruht es ein wenig aus. Da schreiben wir mit roter Kreide an die Wand, wie viele Tritte es schon zurückgelegt hat (10, 20, 30, 40, 50). Zur besseren Übersicht schreiben wir auch je den fünften Tritt an und markieren ihn allenfalls noch mit einem Kreidestrich (siehe Abb. 1).

b) Negerli schreitet abwärts. Die Schüler zählen rückwärts.

c) Auf welchem Tritt steht Negerli? — Ich halte es auf 40, 41, 39 usw. (Oder ein Schüler stellt Negerli auf irgend einen Tritt, ein anderer meldet, auf welchem es steht, ein dritter schreibt die Zahl an die Tafel.)

2. a) Negerli steht auf Tritt 20 (30, 40); es steigt 2, 7, 4, 3, 6 Tritte aufwärts. — Dasselbe abwärts.

b) Es steht auf Tritt 32 (23, 41 usw.); es will 3, 5, 4, 7 Tritte aufwärts steigen. — Es hüpft von Tritt 29 aus 6, 1, 4 Tritte abwärts usw.

3. Negerli soll stets nach 45 wandern:

a) Ich halte es auf 44, 42, 41, 43. Die Schüler ergänzen: 44+?=45 usw.

b) Ich halte Negerli auf 47, 49, 46. Die Schüler rechnen: 47—?=45 usw.

c) Es soll stets nach 36 gehen. Ich halte es auf 31, 38 usw. (Wer fällt bei + oder — hinein?)

d) 34=31+? (Negerli steht auf 34. Wie viele Tritte musste es noch steigen, als es auf Tritt 31 war?).

4. Negerli steht auf Tritt 42. Es wandert sieben Tritte aufwärts und fünf zurück. Wo steht es nun?

5. Negerli soll stets zum nächsten Bödeli nach oben hüpfen (nach unten), z. B.: Ich halte es auf 26. Die Schüler rechnen: 26+?=30; 26—?=20 usw.

6. a) Negerli steht auf Tritt 19. Es will zwei Tritte höher steigen. Jetzt veranschaulicht die Treppe mit den Bödeli vorzüglich das Zerlegen. Negerli macht einen Tritt zum nächsten Bödeli, wandert darüber hinweg und steigt auf der nächsten Treppe noch einen Tritt höher. (Der neue Zehner ist durch die andere Farbe der Treppe gut gekennzeichnet.) — So sehen wohl auch die schwächsten Schüler ein: 19+2= 19+1=20+1=21; 19+2=21.
Dann hüpft Negerli von Tritt 19 (29, 39) 3, 4, 5 usw. Tritte höher. Stets kann es vorerst nur einen Tritt bis zum Bödeli steigen, muss darüber wandern und die fehlenden Tritte auf der neuen Treppe steigen. — Die Schüler sprechen: 19+1=20+2=22 19+3=22, und Negerli macht stets die entsprechenden Sprünge dazu.
b) Negerli steigt von 18 (28, 38) aus 5, 3, 6 usw. Tritte höher.
c) Ein Schüler hält Negerli auf irgend einen Tritt. Stets soll es 3 Tritte höher steigen (dann 4, 5 usw.). — Bald hüpft Negerli von 26 aus 8, von 35 aus 9 Tritte usw. (Es führt jedoch immer zuerst den zerlegten Sprung aus.)
7. Wie 6., doch hüpft Negerli jetzt abwärts.
8. Negerli macht von Tritt 1 aus stets Dreiersprünge nach oben (dann Fünfer-, Achtersprünge usw.). Wir rechnen aus, auf welche Tritte es seinen Fuss setzt. — Dasselbe abwärts von 50, 49 usw. aus.
9. Ergänzen: Negerli steht auf Tritt 25 und möchte nach 32 usw. oder von 44 nach 37 zurück usw. (Die Schüler sprechen: 25+?=32; 44—?=37; 32=25+?)
10. Negerli springt von 38 aus 7 Tritte aufwärts und wieder 8 zurück. Wo steht es? (oder noch längere Rechnungen) —

Zur Einübung des ersten Zehnerüberganges setzen wir nur zwei Treppen zusammen. Für die Einübung der Zehnerübergänge im Zahlenraum von 50 bis 100 schreiben wir das unterste Bödeli mit 50 an, dann die andern aufwärts mit 60, 70 usw. und verfahren wie im Zahlenraum 1 bis 50. Wir schaffen zuerst klare Zahlbegriffe. Ich halte Negerli auf 80, 81, 79 usw. oder 79, 97; 69, 96 usw. Wo steht es? (Siehe Arbeitsweise 1. c.)
Ich stelle Negerli auf 60. Wie viele Tritte ist es schon aufwärts gestiegen? — (60) — Wie viele Treppen? — (6) — Weil eine Treppe 10 Tritte hat, wollen wir sie kurz »ein Zehner« nennen. 60 Tritte sind also 6 Zehner. — Ein Schüler stellt Negerli auf 70, 90 usw., ein anderer spricht: 70=7 Zehner, — oder 63=6 Zehner und 3 Tritte (oder 6 Zehner + 3 Einer).
Negerli schont des Lehrers Stimme und sorgt dafür, dass trotzdem fleissig mündlich gerechnet wird. Es stellt selbst Aufgaben und veranschaulicht sie so rasch, als die Kinder denken und sprechen können. Oder die Schüler stellen Aufgaben. (Siehe angeführte Beispiele. Zu Punkt 5: Ein Schüler hält Negerli auf Tritt 27; schaut es aufwärts, ergänzt ein anderer Schüler zum Bödeli nach oben, schaut es abwärts, ergänzt er zum Bödeli nach unten. — Zu den Punkten 2, 3, 6, 7: Ein Schüler hält Negerli auf 25, ein anderer spricht +4, —7, +5 usw.; ein dritter löst die Aufgabe: 25+4=? usw.)
Durch diese Art der Einführung erfassen auch schwache Schüler in

kurzer Zeit spielend und doch sicher die Zehnerübergänge. Vielen Kindern wird nach der ersten Rechenstunde dieser Art Negerli noch im Traume hüpfen.

Über Denksport und mathematische Unterhaltungen

Von W. F. Neidhart

In mancher Schulstube hat nichts Zugang, das nicht im Lehrbuch steht oder streng wissenschaftlich ist, und doch gibt es gerade ausserhalb des Schulbuches so manches, was ein Knabengemüt oder ein Mädchenherz begeistern kann. Wenn daran etwas für die Bildung des Geistes zu holen ist, warum soll es der Lehrer nicht ausnützen? Die heutige Jugend interessiert sich z. B. sehr für Sport, für Auto- und Radrennen, für Leichtathletik usw. Was für eine reiche Fundgrube bietet sich nicht da für Denk- und Rechenaufgaben! Viele Schüler machen gerade für den Rechenunterricht nur ungern Hausaufgaben, sind aber mit Leichtigkeit dazu zu bringen, wenn sie Knacknüsse zu beissen bekommen, die ihnen Freude machen. Und sollte beim Rätsellösen nicht auch manches für Sprachunterricht, Geographie, Geschichte usw. abfallen? Ich denke dabei nicht nur an die so in Mode gekommenen Kreuzworträtsel, sondern an Silben-, Füll-, Ketten-, Visitenkarten- und gereimte Rätsel. Um nicht zu viel Schulzeit verwenden zu müssen, bin ich auf den Gedanken gekommen, am Anschlagebrett unseres Klassenzimmers jede Woche ein paar Preisrätsel aufzuhängen und als Preise kleine Geschenklein (Jugendschriften, Schulmaterial wie Bleistifte, Federhalter und dergleichen) auszusetzen; manchen Preis stiften auch die Kinder selber. Ich erlebte dabei die Freude, dass sich sogar offenkundig Denkfaule dahintermachten. Manche Rätselaufgabe wird jetzt von den Schülern selber geliefert, so dass ich für das Zusammenstellen und Erfinden neuen Stoffes nicht mehr viel Zeit opfern muss. Hie und da wird eine scheinbar »unlösbare« Denkaufgabe in der Schule besprochen; dabei ergibt sich vieles für die Rechtschreibung, den klaren sprachlichen Ausdruck und andere Lehrgegenstände. Die Anregung, den Denksport in der Schule anzuwenden, verdanke ich übrigens den Büchern von Aebli und Pfenninger, z. B. ihrem Werk »Die rätselhafte Schweiz«.

Nun zu meinen Beispielen, die jedermann nach diesen Mustern beliebig vermehren kann. Zunächst einige Denksportaufgaben, und damit wir ungezwungener zusammen plaudern können, lieber Leser, wollen wir einander kurzweg »du« sagen. Wenn du die Aufgaben selber lösen willst, so lege das Heftchen beim Zeichen *** jedesmal weg; denn dort beginnt jeweilen die Antwort, die du erst liesest, wenn du glaubst, dem Rätsel auf den »Schlich« gekommen zu sein.

Schätzen und Messen

1. Hast du ein gutes Schätzungsvermögen? Haben es deine Schüler? Probier's einmal, und stelle in einem verschlossenen Schaukasten ein Schälchen mit einem Gros Schrauben oder Schreibfedern auf, eines mit 144 ganzen Erbsen, eines mit

12 Dutzend Kümmelkörnern sowie eines mit ebensovielen Zuckerstücken, und versprich dem, der den wirklichen Zahlen am nächsten kommt, einen kleinen Preis! Die Dinge dürfen ganz lose liegen. Du wirst staunen, was da alles geschätzt wird, und du selbst wirst dich wundern, wie diese genau gleichen Mengen so verschieden gross erscheinen. Nimm aber immer nur schriftliche Antworten an; erst dann ist der Versuch ein gutes Hilfsmittel, deine Schüler auch wirklich zum Überlegen zu zwingen.

2. Daran anschliessend kannst du die Frage stellen, wie schwer wohl eines dieser Stücke sei. Bei Schrauben liesse sich das wohl auf einer Waage feststellen. Wie willst du aber ein Kümmelkörnchen wägen, wenn du keine ganz feine Apothekerwaage hast? *** Wenn du ihm Zeit lässest, darüber nachzudenken, so kommt ein findiger Kopf auf den Gedanken, die ganze Menge zu wägen und durch die Anzahl (in diesem Falle durch 144) zu teilen, was der Wirklichkeit jedenfalls sehr nahe kommt.

3. Umgekehrt kannst du auch einen Haufen Drahtstifte, Knöpfchen oder andere gleich grosse Dinge auf den Tisch werfen und fragen, wie am schnellsten festzustellen sei, wie viele Stücke es ungefähr sind. *** Auch hier wird Nachdenken darauf führen, 20 Nägel (bzw. Knöpfe usw.) zu wägen und dann den ganzen Haufen; es werden nämlich sovielmal 20 Stück sein, als deren Gewicht im ganzen enthalten ist.

4. Weisst du auch, wie man wägen kann ohne Gewichtsteine? *** Mit Geldstücken: Das Frankenstück wiegt 5 g, das Zweifrankenstück 10 g, das Fünffrankenstück 15 g (früher 25 g), das Halbfrankenstück $2^1/_2$ g. Die geringeren Münzen wiegen: der Zwanziger 4 g, der Zehner 3 g, der Fünfer 2 g, der Einer 1 g. Wie kann ich also z. B. wissen, ob in einer Geldrolle wirklich 100 Zwanziger verpackt sind, ohne zu öffnen und zu zählen? *** Das Gewicht soll 400 g sein. (Das Abgeschliffene macht erstaunlich wenig aus, besonders bei Nickel.)

5. Ins gleiche Kapitel gehört die Frage, wie dick wohl das Blatt eines Buches sei. *** Man misst die Dicke aller Blätter und teilt durch ihre Anzahl.

6. Eine lehrreiche Denkaufgabe ist auch das Aufsuchen fehlender Messgrössen mittels anderer vorhandener (Gewichte, Hohlmasse, Münzen und dergleichen). Nehmen wir einmal an, wir hätten eine Literflasche, eine 5 dl-Flasche und eine 3 dl-Flasche. Wie lassen sich nun sämtliche Dezilitermengen von 1 bis 20 mittels dieser drei Flaschen zusammenstellen? ***

1 dl = 1 l — 3mal 3 dl	6 dl = 2mal 3 dl
2 dl = 5 dl — 3 dl	7 dl = 1 l — 3 dl
4 dl = 1 l — 2mal 3 dl	8 dl = 5 dl + 3 dl usw.

7. Wie kann ich mit einer gewöhnlichen Taschenuhr die Zeit fast so genau wie mit einer Stoppuhr messen? *** Du musst statt mit den Augen mit dem Ohr beobachten; eine Taschenuhr tickt 5mal in der Sekunde und nach einiger Übung wird es dir gelingen, genau mitzuzählen, und zwar stets nur bis 10 und wieder von vorn. Nun stellt jede Zahl eine Fünftelssekunde dar. Dauert die zu messende Zeit mehrere Sekunden, so muss dir ein Gehilfe die Zehner zählen, die jedesmal 2 vollen Sekunden entsprechen. Ich habe mit dieser Messmethode schon gute Versuche mit dem »freien Fall« machen können.

8. Wie lässt sich die Geschwindigkeit eines Autos oder Eisenbahnzuges ziemlich genau bestimmen? *** Man misst die Zeit, die das Fahrzeug für eine genau bekannte Strecke braucht (z. B. Kilometersteine an Strasse oder Bahn; französische Landstrassen haben sogar von 100 zu 100 Metern Steine). Teilt man die Strecke durch die Anzahl Sekunden und vervielfacht mit 3600, so ergibt das die Stundengeschwindigkeit.

Übe auch das Streckenschätzen, zähle deine Schritte auf bekannten Strecken! Jeder der sich mit solchen Dingen befassen will, sollte seine gewöhnliche Schritt- und Schuhlänge genau kennen.

Findigkeit

Der Schweizer Schülerkalender bringt oft die Frage »Wer weiss sich zu helfen?« zur Sprache, indem er seinen Lesern Verhältnisse vorlegt, in die man im Leben kommen kann. Der Findige wird sich zu helfen wissen, der Tollpatsch wird alles verkehrt machen. Also üben wir unsere Findigkeit beizeiten!

9. Ein ganzes Paket kleiner Nägelchen hat heimtückisch seinen Inhalt in einen Haufen Sägemehl entleert. Wie kann ich die Nägelchen rasch wieder herausfischen? *** Man wird sich bald des Magneten erinnern.
10. Über ein Bächlein führt ein schmaler Steg, nur ein kräftiges Brett. Auch Kühe wollen über den Steg, weil sie ja immer glauben, auf der andern Seite sei besseres Futter. Wie kann das Rindvieh am Überschreiten des Steges verhindert werden, ohne dass es dem Menschen erschwert wird? *** Man bringt eine Lehne an; breite Tiere kommen dann nicht hinüber, die Menschen dagegen besser.

11. Ein Graben mit festen (sagen wir: betonierten) Rändern soll überquert werden. Ich besitze aber nur zwei Bretter, die ein wenig zu kurz sind. Wie lässt sich dennoch ein Übergang herstellen? *** Ich lege ein Brett mit der Diagonale über den Graben; wenn es nun auf beiden Rändern mit den Ecken aufgestützt liegt, so bietet es eine durchaus sichere Grundlage, um das zweite, ebenfalls zu kurze Brett schräg darüber zu legen — und das Überschreiten ist gefahrlos.

11. Eine quadratische Jauchegrube soll zugedeckt werden. Es sind reichlich Bretter vorhanden, aber alle sind etwas zu kurz. Was ist zu tun? *** Man legt zwei Bretter übers Eck einander gegenüber; nun wird man die kurzen Bretter in der Diagonalrichtung auf diese beiden Schrägstützen legen können. Die noch nicht gedeckten Ecken werden mit den restlichen Brettern ausgefüllt.
13. Eine lehrreiche Beobachtungsaufgabe ist auch die, warum unsere Tramwagen vorn und hinten bei den Führerständen nicht rechteckig sondern abgerundet sind und warum die neuen Langwagen sogar noch gegen diese Rundung hin etwas schräg zulaufen. Beobachte, was für Vorteile diese Bauform bei den Kurven bietet! *** Die Rundung soll das Zusammenstossen von Motorwagen und Anhänger in den engen Kurven vermeiden, die Abschrägung aber verhindert den Zusammenstoss mit einem auf dem anderen Geleise in der Kurve kreuzenden Wagen. Auch über Drehzapfen und starre Radachsen lassen sich hier wertvolle Beobachtungen anschliessen.
14. Ganz anderer Art und doch auf die Findigkeit abzielend, sind die Aufgaben wie die bekannte Geschichte vom Wolf, Geissbock und dem Korb voller Kohlköpfe, die alle in einem zu kleinen Schiffchen über einen Fluss gesetzt werden sollen. Ich darf wohl diese Sache bei dir als bekannt voraussetzen, und will dir lieber eine andere, weniger bekannte Geschichte erzählen:
Zwei Väter kommen mit ihren zwei Knaben an einen Fluss; ein Überschreiten ist nicht anders möglich als in ihrem kleinen Faltboot, das aber nur einen Erwachsenen oder die zwei Knaben »auf einmal« trägt. Wie kommen die vier nun hinüber? *** Die Knaben fahren zuerst, der eine bringt das Schifflein zurück und lässt seinen Vater sich übersetzen, sein Kamerad rudert das Schifflein wieder zurück, und beide fahren abermals hinüber. Dann kehrt der andere Knabe mit dem Boot zurück, damit sein Vater hinüberfahren kann. Sein Kamerad muss ihn dann noch holen. — — Eine ziemlich verwickelte Sache, nicht wahr? — — Wenn man aber genügend Zeit zum Überlegen lässt, so kommen auch Schüler auf die Lösung.
15. Ein ähnliches Manöver verlangt jene Aufgabe, wo zwei Eisenbahnzüge auf einer zu kurzen Ausweichstelle kreuzen sollen. Wir nehmen an, dass jeder Zug um zwei Wagen zu lang sei. Wie muss nun manöveriert werden? *** Zug A lässt die 2 letzten Wagen stehen und fährt auf das Ausweichgeleise; Zug B kreuzt nun auf dem Hauptgeleise und schiebt, wenn nötig, die stehengebliebenen Wagen noch weiter zurück. Zug A fährt nun weiter auf das Hauptgeleise, soweit, bis Zug B zwischen ihm und der Ausweichstelle Platz hat. Nun geht Zug B rückwärts, indem er die vor der Lokomotive stehenden Wagen des Zuges A mitnimmt; er stösst sie ins Ausweichgeleise und kann sie nachher auf dem Hauptgeleise mühelos kreuzen und weiterreisen. Zug A holt seine zwei Wagen und fährt auch davon.
16. Auch Lagen, in denen man einen Fund tut oder einen Unglücksfall erlebt, geben reichlich Gelegenheit, die Findigkeit zu prüfen und zu üben. Manchen Aufsatzstoff habe ich hier schon geschöpft; davon nur ein Beispiel: Ich diktierte folgende Geschichte: Ein Knabe wurde von seiner Mutter zum Telefonautomaten geschickt, um der Tante zu telefonieren. Als er hinkam, war die Kabine besetzt, und er hörte einen jungen blonden Herrn in grauem Überzieher hastig in den Apparat sprechen. Den Schluss verstand er: »Also bleibt's abgemacht, auf Wie-

dersehn! Ich bin pressiert, adiö!« — Dann schoss der Herr aus der Tür und rannte auf die nächste Strassenbahn. Wie der Knabe nun eintrat und telefonieren wollte, sah er auf dem aufgeschlagenen Telefonbuch eine braunlederne Brieftasche liegen. Sie enthielt ausser Briefen und Rechnungen, mehrere Visitenkarten mit verschiedenen Namen und zwei Hunderternoten. Was wird der Knabe nun tun? *** Zur Antwort sind reichlich Möglichkeiten vorhanden, und es ist durchaus nicht gesagt, dass nur eine richtig sei. Wertvoll war für mich, dass die Schüler nach Fertigstellung des Aufsatzes eine Reihe ähnlicher Verhältnisse als Preisrätsel brachten; die eigenartigste war wohl die: »Was muss ich tun, wenn ich vor der Schneiderei N. N. einen Geldbeutel mit Inhalt finde, worin sich auch eine zusammengelegte quittierte Rechnung der ebengenannten Firma befindet?« — Gewiss selbständig für einen Dreizehnjährigen und, weil nur e i n e gute Lösung möglich, als Preisaufgabe recht brauchbar. Einer brachte auch für das Anschlagebrett folgendes Firmenschild: J. Erni-Gubler,.vorm. A. Gubler & J. Erni. Dabei war die Frage, was sich daraus schliessen lasse. *** Wahrscheinlich hat der jüngere Teilhaber die Tochter des älteren, der sich vielleicht zur Ruhe gesetzt hat, geheiratet und führt jetzt das Geschäft allein. Falsch wäre der Gedanke, dass er die Witwe des Herrn Gubler geheiratet habe, denn da erschiene als zweiter Name wieder der Mädchenname der Frau. Überhaupt sollte die Schule wenigstens in den oberen Klassen über verwandtschaftliche Bezeichnungen unterrichten, denn in dieser Beziehung steht es sogar bei Erwachsenen oft mit dem Verständnis bitterbös. Vielleicht gibt sich ein andermal Gelegenheit, darüber zu sprechen.

17. In diesem Zusammenhang lässt sich auch der oft langweilige und unfruchtbare Unterricht im Aufsetzen von Briefen anregender gestalten. Lege den Kindern wirkliche (oder auch erdichtete) Briefe vor und lasse sie alles über Schreiber und Empfänger des Briefes sagen, was sich herauslesen lässt! Dann erst wird die Antwort aufgesetzt; allenfalls kann auch der Brief entworfen werden, der die Veranlassung zu dem vorgelegten war. Auch hierüber sollte ich dir einmal ausführlich erzählen, für heute will ich nur ein Beispiel zur Erläuterung bringen.

Riehen, den 4. April 1937

Mein lieber Ernst!
Für Dein liebes Geburtstagsgeschenk und die herzlichen Glückwünsche sage ich Dir besten Dank. Da nun morgen mein 12. Geburtstag ist, darf ich meine Freunde einladen, und Du bist gewiss der erste, der hier in Betracht kommt. Ausser Dir werden noch Karl Sprenger und Max Spinnler kommen. Wir werden Spiele machen und zum Kaffee den Geburtstagskuchen verschmausen. Ich freue mich sehr darauf.

Mit vielen freundlichen Grüssen

Dein Fritz Frei

*** Aus diesem Brief lässt sich Name und Alter des Schreibers sowie auch einiges über den Empfänger feststellen. Der Vor- und der Nachbrief wird keinem meiner Leser Mühe machen, wohl aber werden Schüler einige Gedankenarbeit leisten müssen, um sich richtig in den Zusammenhang hineinzufinden. Sie werden aber sicher diesen Denksport mit grösserer Teilnahme durchführen als die spröden Aufgaben lösen: »Schreibe einen Dankbrief für ein erhaltenes Geburtstagsgeschenk, oder eine Einladung, einen Dank für eine Einladung, lehne sie ab oder nimm sie an usw.«
Auch wenn man von einem Telefongespräch nur die eine Seite gibt und den Anteil des andern dazu erfinden lässt, bietet sich Gelegenheit, die geistige Findigkeit sowie die Ausdrucksfähigkeit zu üben.

Mathematische Unterhaltungen

Die reichste Fundgrube für Denksport ist natürlich das Rechnen und das eigentliche Rätselraten. Da diese Gebiete dir wohl besser bekannt und zugänglich sind, darf ich mich bei den einzelnen Rätselfragen kürzer fassen. Sie sind sämtlich ohne Algebra lösbar, jeder logisch denkende Kopf ist ihnen gewachsen. Von ganz leichten Sa-

chen wie die Scherzfragen: »Was kosten 175 Löffel, wenn das Dutzend 12 Fr. gilt?« — oder »Was ist schwerer 1 Pfund Flaumfedern oder 1 Pfund Blei?« — oder »Wie sagt man: 8+9 ist 15 oder 8+9 sind 15(!)«, wollen wir absehen. Gediegener sind folgende Aufgaben, obwohl ihre Lösung fast ebenso auf der Hand liegt.

18. Zwei Knaben haben Birnen in der Tasche; da sagt der eine: »Gib mir eine von den deinen, dann habe ich doppelt so viel als du!« — Schlagfertig gibt der andere zurück: »Gib doch du mir eine, dann haben wir gleich viel!« — Wieviel hat jeder? *** (5 + 7)
19. Ein Knabe nimmt eine Anzahl Äpfel mit auf den Ausflug; einen halben mehr als die Hälfte verschenkt er, vom Rest isst er einen halben mehr als die Hälfte, vom jetzigen Rest verliert er einen halben mehr als die Hälfte; einen Apfel bringt er noch heim. Wie viele hat er mitgenommen? *** Du musst rückwärts rechnen, dann kommst du zu 15.
20. In einem Kleintierstall sind Kaninchen und Hühner und zwar 20 Köpfe und 50 Beine. Wie viele von jeder Sorte? *** 5 K. + 15 H.
21. Zwei Araber treffen in der Wüste einen reichen Fürstensohn, der sich verirrt hat und am Verhungern ist. Sie kennen ihn nicht, teilen aber trotzdem brüderlich ihre Lebensmittel mit ihm. Der erste hat 12 Bananen bei sich, der zweite nur 8, und nachdem nun jeder seinen Teil gegessen hatte, schenkt ihnen der Prinz ein Zwanziger-Goldstück mit herzlichen Dankesworten und dem frommen Wunsch, das Geld ebenso brüderlich zu teilen. Wie wurde nun geteilt? *** Zunächst muss das Goldstück natürlich gewechselt werden in 20 Einzelstücke und weil die Teilung der Mahlzeit brüderlich war, so liegt es nahe, dass jeder 10 Geldstücke bekomme. Damit ist aber der erste nicht zufrieden, da er mehr zu der Mahlzeit beigetragen hat. Ja, sein Egoismus will sogar noch mehr als die 12 Geldstücke, die ihm der zweite freiwillig anbietet; er beansprucht nämlich 16 und will dem zweiten nur 4 Stücke zukommen lassen. — Schön ist das zwar nicht, aber rechnerisch ist die Sache durchaus in Ordnung, denn der zweite hat von seinen 8 Bananen 20 Drittel selber gegessen und folglich an die Mahlzeit des Fürstensohnes nur $^4/_3$ beigesteuert, während der erste von seinen mitgebrachten 36 Dritteln immerhin $^{16}/_3$ für den Gast übrig hatte. Die Mathematik gibt ihm also recht, aber nicht die Moral!
22. Ähnlich verblüffend für den, der noch nie solche Rätsel löste, ist jene Erbschaftsaufgabe: 19 Kühe sind unter die drei Kinder eines Verstorbenen so zu teilen, dass das erste $^1/_2$, das zweite $^1/_4$ und das dritte einen Fünftel bekommt. *** Auch das lässt sich ohne Algebra und Gesellschaftsrechnen durch blossen Scharfsinn herausfinden; spasseshalber kann man ja beim Nachbar eine Kuh entlehnen, dann ist $^1/_2 = 10$ ... $^1/_4 = 5$ und der Fünftel gleich 4, macht zusammen 19 Kühe, und die entlehnte kann wieder zurückgegeben werden. Man kann den gleichen mathematischen Scherz auch mit 17 Kamelen und den Brüchen $^1/_2$, $^1/_3$ und $^1/_9$ angeben; das gibt nämlich auch nur $^{17}/_{18}$ und kein volles Ganzes.
23. Meine Sammlung wäre unvollständig, wenn nicht auch einige Geschwindigkeitsaufgaben gebracht würden. — Also: Carraciola durchfuhr die 50 Runden der Berner Rennstrecke von 7,28 km in 2 Std. 17 Min. und 39,3 Sek. Was für eine Stundengeschwindigkeit hat er erreicht? *** Löse die Aufgabe zunächst unter Annahme einfacherer Zahlen, z. B. 130 Minuten und 140 Minuten! dann kommt die Wirklichkeit dem letztgenannten Resultat sehr nahe. Beim Einsetzen der wirklichen, auf Zehntelsekunden genauen Fahrzeit von 8259,3 Sek. wird die Lösung eine ganz ansehnliche Rechenaufgabe!
24. Ein Auto fährt um 8 Uhr mit 60 km Stundengeschwindigkeit ab und wird von einem Motorrad um 8 Uhr 10 Min. mit 80 km Geschwindigkeit verfolgt. Wann wird das Auto eingeholt und nach wieviel Kilometern? *** In den 10 Min. erreicht das Auto 10 km Vorsprung: das Motorrad kann aber pro Stunde 20 km einholen und braucht folglich für diesen Vorsprung eine halbe Stunde; um 8 Uhr 40 Min. wird also das Auto eingeholt nach einer Fahrt von 40 km. Die Probe stimmt, und durch Veränderung der Geschwindigkeiten und Zeiten lässt sich die Aufgabe nach Belieben abwechselnd gestalten.
25. Zwei Züge fahren auf der Strecke Zürich-Aarau (50 km) gegeneinander. Sie

sind an den Endstationen zu gleicher Zeit abgegangen, und zwar der Zürcherzug mit 60 km, der Aarauerzug mit 40 km Geschwindigkeit. Nun stellst du zunächst die Scherzfrage: »Welcher Zug wird sich beim Zusammentreffen näher bei Aarau befinden?« *** Wahrscheinlich wird hier gleich die Antwort kommen: »Der Zürcherzug, weil er schneller fährt.« — Man bedenkt eben nicht, dass »beim Zusammentreffen« beide Züge gleich weit von Aarau weg sein müssen. — Anregender ist darum die Frage, in welcher Entfernung von Aarau dieses Zusammentreffen stattfinde. *** Durch einfache Überlegung wird der Denker zum Schluss kommen: Der Zug von A. fährt 2 Streckenteile während der Zug von Z. 3 zurücklegt; also muss der Treffpunkt zwei Fünftel = 20 km von A. weg sein.

26. Ein Herr kommt täglich um 4 Uhr abends bei einer Bahnstation an und wird dort von seinem Chauffeur im Auto abgeholt und heimgeführt. Einmal kommt der Herr eine Stunde früher an, geht dem Auto entgegen und wird dann beim Zusammentreffen von diesem nach Hause gebracht. Dadurch kommt er 10 Min. früher heim als sonst. Wann findet das Zusammentreffen statt? *** Man glaubt zunächst, die Aufgabe sei nicht lösbar, weil jegliche Angabe über Geschwindigkeiten, Abfahrtzeiten und Strecken fehlt. Einfache Überlegung aber sagt, dass diese 10 Min. Einsparung an der Fahrt dadurch entstehen, dass das Auto den Weg vom Treffpunkt zur Bahn und wieder zurück nicht machen muss, weil der Herr zu Fuss gegangen ist. Es hätte also dazu je 5 Min. gebraucht, und die Begegnung muss also 3 Uhr 55 Min. stattfinden.

Man kann die Aufgabe auch für eine Kutsche stellen; dann mag die frühere Ankunft zu Hause auf $^1/_2$ Std. angesetzt werden. Der Treffpunkt ist dann $3^3/_4$ Uhr.

Es seien hier noch einige mathematische Gedankensplitter (für höhere Klassen) angefügt, die in lustiger Weise gewisse Regeln der Rechenkunst verulken und gerade deshalb geeignet sind, über diese an und für sich trockenen Regeln vertiefter nachzudenken.

a) Die Einbildung vieler Menschen wächst im Quadrat ihrer Ausbildung.

b) Viele Menschen multiplizieren sich stets mit sich selbst, und eben deshalb wird der »Bruch« immer kleiner.

c) Würde man die geräuschvolle Wohltätigkeit unserer heutigen Zeit durch das Lobgebimmel der berühmten »grossen Glocke« dividieren, so könnte man den Quotienten in einen echten »Bruch« verwandeln, denn er ist eine Dezimale kleiner als eins.

d) Bei vielen Menschen könnte man ihre Charaktergrösse unendlich oft von ihrer Körpergrösse subtrahieren, der Rest bliebe immer gleich.

e) Pleite macht einer, der schlechter addieren kann als subtrahieren.

f) Die Einbildung der heutigen Diplomaten dividiert durch den Hochmut ihrer Grossmächte, minus die Unfähigkeit, irgend etwas wirklich Grosses zu erreichen, ergibt null, denn die drei Grössen sind gleich.

g) Der Weltkrieg war eine Berechnung, bei der die erwarteten Resultate nirgends eintrafen; der nächste ist überhaupt eine Vabanque-Spekulation.

h) Der Weltkrieg gleicht einer unquittierten Rechnung, die trotz wiederholter Zahlungsaufforderung und Konkursandrohung heute noch nicht bezahlt ist.

i) Jeder Krieg bedeutet einen Passivsaldo, den das Geschlecht, welches ihn führt, einem späteren als Erbe hinterlässt.

27. Das »magische Quadrat« gehört unbedingt auch zu den mathematischen Unterhaltungen; es wird dir in seinen kleinen Formen mit 9 und 16 Feldern wohl bekannt sein.

2	7	6
9	5	1
4	3	8

15	5	4	10
12	2	7	13
6	16	9	3
1	11	14	8

2	12	13	7
5	15	10	4
11	1	8	14
16	6	3	9

Diese magischen Quadrate führen uns nun von selbst auf die verschiedenen Kasten-, Einsetz- und Silbenrätsel, wovon nur einige Beispiele gegeben seien, weil sie fast alle von Schülern stammen; ähnliche Beispiele findest du ja in jeder Zeitschrift.

Rätsel (Die Lösungen stehen am Schluss)

28. Kastenrätsel

B	B	C	C	E	E	Ortschaft am Zürichsee
E	E	E	E	E	E	Handwerker
F	G	G	H	H	H	Mehrere Folgen
I	I	L	N	N	O	Jahreszeit
R	R	R	R	R	R	Französische Kirsche
S	S	S	T	T	U	Nix wie los!

Ordne diese Buchstaben zu Wörtern; übers Kreuz liesest du dann etwas, worauf wir uns alle freuen.

29. Kastenrätsel

A	A	A	A	Ä	B	B	Geständnis
B	B	C	C	D	E	E	Linie, die den Kreis schneidet
E	E	E	E	E	F	G	Was die Braut bekommt
G	H	H	H	I	I	I	Wie ist einer, der Bildung hat?
K	L	M	M	N	N	N	Ein altes Haus ist reif dazu
P	R	R	R	R	S	S	Gegenwart
T	T	T	T	T	U	Z	Schmucksache

Ordne diese Buchstaben zu obigen Wörtern, dann ergibt sich übers Kreuz gelesen ein Sprichwort.

30. Chiffriert:

a	b	c	d	e	32	43
f	g	h	i	k	11	45
l	m	n	o	p	53	44
q	r	s	t	u	31	15
v	w	x	y	z	24	42

Wie heisst der Erfinder dieses Rätsels?

31. Rätselhafte Inschrift

NEL HEAZRE SAW REN NAK OST UTE SIERE NIER ENIEN NEW

32. Zwei Silbenrätsel

Als Konkurrenz zu Nr. 29 brachte einer das folgende Rätsel:

Aus 15 Silben: bei, e, haf, he, ner, ra, ri, ring, ro, se, see, tät, tink, trag, tur sind sechs Wörter zusammenzusetzen, so dass zwei Buchstabenreihen von oben nach unten gelesen auch das ergeben, worauf sich das Rätsel Nr. 28 bezieht. Bedeutung der Wörter: 1. Handwerker, 2. Zeichen für verheiratet, 3. Seltenheit, 4. Vereinssteuer, 5. Wasserpflanze, 6. Arznei.

Etwas wertvoller finde ich folgendes Silbenrätsel:

30 Silben sind zu 10 Wörtern zu ordnen, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben.

Silben: ard, be, ber, buch, di, di, do, du, e, e, en, ent, gen, in, ka, le, ne, ni, nin, no, nun, ro, ok, on, si, sta, to, ton, ve.

Wörter: 1. Feines Restaurant. 2. Tal im Kt. Luzern. 3. Land in Asien. 4. Hauptstadt von Assyrien. 5. Männlicher Vorname. 6. Berg im Gotthardgebiet. 7. Monat. 8. Kampfplatz. 9. Fläche. 10. Ortschaft im Kt. Solothurn.

33. Visitenkartenrätsel

Sie sind bei den Schülern immer sehr beliebt, leider sind sie für unsere Zwecke weniger wertvoll, da sie höchstens sprachlich und orthographisch verwertet werden können. Immerhin seien diese Beispiele gegeben.

Frank Gemei | M. Kienacher | Gerh. Eric Bertschi | Elis Tiber in Fahr

Was haben diese drei Herren und die Dame für Berufe?

34. Firmenrätsel
Es kann als kurzweilige Variante der vorhergehenden Sorte gelten.

ANDREAS AMADE MULTRADELLI MILANO

Womit handelt diese Firma?

Peter Georg Molegeti Musiker

Aus dem Namen findet man, welche Instrumente der Musiker spielt.

Hier anschliessend habe ich mir den Scherz erlaubt, mit meinem eigenen Namen etwas zu probieren, was die Schüler aufs Eis führen sollte. Es ist auch glänzend gelungen, der Frauenname leitete richtig irre, und sie studierten sich die Köpfe rot und brachten als Beruf doch keinen Sekundarlehrer zusammen.

Hermn. Neidhard-Secundener

35. Verlobungskarte

Elsi Alt Hans Faus Chef grüssen als Verlobte

Wo wohnen diese zwei?
Stelle die Buchstaben um, dann weisst du's.

36. Geheimschrift

e d c b a
k i-j h g f
p o n m l
u t s r q
z y x w v
e d c b a
k i h g f

uxlmpx cpuexolb cnsevp mlcpv ???????

37. Stationen
Ein Spassvogel hat bei einigen Stationen der SBB. die Buchstaben umgestellt. Wer ordnet sie wieder?

KEDTERLINGEN	ZIEGELKRUNN	FREDFAULEN	SUHRSONNE	ROBERTEI

38. Reiherätsel
Mit **B** trinkt man das Wort, mit **E** kann man es essen,
mit **h** heisst es nicht »dort«, mit **eh** (rückwärts lesen)
wirst du das Rätsel finden, das oben wir verkünden.

Lösungen zu den Rätseln

28. Horgen, Gerber, Serien, Herbst, Cerise, Flucht. — Herbstferien.
29. Beichte, Sekante, Mitgift, gelehrt, Abbruch, Präsenz, Armband. — »Bete und arbeite«.
30. Die zweistellige Zahl gibt Reihe und Kolonne des Schlüssels an. — »Maxli Suter«.
31. Lies von hinten nach vorn!
32. a: Hafner, Ehering, Rarität, Beitrag, Seerose, Tinktur. — Herbstferien.
b: Kasino, Entlebuch, Indien, Ninive, Eduard, Rotondo, Oktober, Stadion, Ebene, Nunningen. — Keine Rosen ohne Dornen.
33. Kaminfeger, Mechaniker, Gerichtschreiber, Hilfsarbeiterin.
Beim dritten und vierten Wort lassen sich Betrachtungen über das Binde-s anschliessen.
34. a: Mailänder Salami und Mortadella;
b: Orgel, Geige, Trompete;
c: Herren- und Damenschneider.
35. Liestal, Schaffhausen.
36. Im Schlüssel ist immer der Buchstabe über dem geschriebenen zu lesen. Das ergibt: Knabensekundarschule Basel.
37. Gelterkinden, Kreuzlingen, Frauenfeld, Hornussen, Oberriet.
38. BIER — EIER — HIER — REIHE.

Neue bücher

Elsa Muschg, Hansi und Ume unterwegs. Mit bildern, leinen fr. 6.50 — 227 seiten. Verlag A. Francke AG., Bern

Ein buch, das buben und mädchen fesseln wird. Wie der elfjährige lehrersbub vom Zürichsee als spielgefährte der kleinen japanerin Ume auf seiner reise nach dem fernen Japan aus dem staunen über die grossstädte und die pracht des ozeanriesen nicht herauskommt, das ist mit frischer, lebendiger wärme erzählt, wie sie nur das eigene erleben ermöglicht. Neben allem abenteuerlichen schaffen die so natürlich dargestellten freundschafts- und familienbande, jene tiefere gemütsstimmung, die wir im guten jugendbuch nicht missen mögen. Das buch, dem noch eine fortsetzung folgen wird, gehört in jede schulbücherei und in recht viele jugendliche hände als geschenk, denn besser kann unserer jugend kein bild ferner städte und feinst eingerichteter verkehrsmittel nahegebracht werden, als es hier geschieht. — Eine frage: Ist es nur Hansis irrtum, die amerikanische zeit gehe der unsrigen sechs stunden vor? Bn.

Elisabeth Müller, Das Schweizerfähnchen. Eine erzählung für die schweizerjugend. Mit bildern, 280 seiten, leinen fr. 6.50. Verlag A. Francke AG., Bern

Die bekannte verfasserin bringt in ihrer neuesten erzählung der jugend wohl und wehe einer aus Russland heimgekehrten schweizerfamilie nahe. Wie viel es braucht, bis diese mittellosen leute in redlichem und tapferem bemühen alle widerstände und widersacher überwinden und sich in ihrer bergheimat wirklich zu hause fühlen, das weiss die verfasserin in lebendiger abwechslung von freud und leid zu gestalten. Im mittelpunkt stehen die vier kinder mit ihrem schweizerfähnchen als sinnbild ihres strebens, die wir auf der umschlagzeichnung so bestimmt dreinschauen sehen. An der fülle von kindlichem spiel und treiben wird jeder leser seine freude haben. Die handelnden personen sind alle in ihrer verschiedenartigkeit trefflich gezeichnet. Mit dem buch, das immer wieder zum lesen einzelner teile und zum betrachten der vielen feinen zeichnungen einlädt, sollten recht viele kinderherzen erfreut werden. Dem verlag aber gebührt anerkennung für sein bemühn um eine bodenständige jugendliteratur. Bn.

Wilhelm Fröhlich, Lehrbuch der Physik für die Unterstufe. I. teil: mechanik, schall und wärme. 161 s., 340 abb. Franckh'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart, fr. 6.75

Der uns vorliegende I. teil des lehrbuches der physik von W. Fröhlich erscheint als neuauflage des anleitungsbuches zu dem bekannten kosmos-baukasten des gleichen verfassers. Er geht vom grundsatz aus, der schüler habe die physik nicht vom lehrbuch, sondern vom versuch aus zu erarbeiten. Die ganze anlage des lehrbuches von Fröhlich ist denn auch diesem gedanken unterstellt. Es will nur vorbereitungsbuch für den lehrer und nicht zugleich wiederholungs- und einprägungsmittel für den schüler sein. Dagegen eignet es sich ausgezeichnet für den selbstunterricht, wenn es in verbindung mit dem baukasten verwendet wird. Für den lehrer ist das buch besonders wertvoll, weil der stoff zu methodisch aufgebauten einheiten zusammengefasst ist. Die versuchsanordnungen sind ausführlich und mit abbildungen von bemerkenswerter klarheit versehen. Die unterrichtsergebnisse sind in leicht fasslicher form besonders hervorgehoben und können dem schüler in sein heft mitgegeben werden. Besondern wert erhält das buch, weil es die gefundenen gesetze auf treffliche weise mit der praktischen auswertung der technik verbindet. Ein vorzügliches buch für den lehrer. Fritz Schuler

Hans Leuthold, Das Schlagzeug und seine Verwendung in Schule und Singkreis. Sonderdruck aus der zeitschrift »Volkslied und Hausmusik«. Verlag Hug & Co., Zürich

Mit recht wird die schule als vorarbeiterin für die pflege der hausmusik betrachtet, denn mit der schulgesangsreform und der einbeziehung von instrumenten in den gesangunterricht wird die instrumentalmusik wesentlich gefördert. Eine erweiterung der bis jetzt gebräuchlichen instrumente bildet die verwendung von schlagzeugen aller art. Der verfasser hat mit seinem 16 seiten umfassenden heft nicht die absicht, eine fertige anleitung zur musikalischen rhythmik oder zur gestaltung der schlagzeugpartitur zu bieten. Er gibt nur anregungen und hinweise; diese aber in einer weise, dass der ausbau dem einzelnen schulmusiker und musikerzieher nicht schwer fallen wird. A. Verdini

Heintze & Blanckertz/Berlin

Lehrhefte für den Zeichen- und Werkunterricht:

„Der Linolschnitt", von Rektor Fritz Wuttke, RM 1,65 / „Der Linolschnitt", von Prof. M. Bucherer, RM 0,45 / „Der Papierschnitt", von Prof. Ernst Kunzfeld, RM 2,40 / „Der Transparentpapierschnitt", von S. Bork, RM 0,45 / „Die Preßspanradierung", von Prof. K. Dröge, RM 0,45 / „Die Metalldrückarbeit", von Prof. L. Postner, RM 0,45. Preise gelten ab Verlag.

Verlag für Schriftkunde, Heintze & Blanckertz

Berlin, Leipzig, Köln, München

Zu beziehen durch alle Papeterien. Generalvertretung für die Schweiz: Waser & Co., Zürich, Löwenstraße 35a

Wertvolle neue Jugendbücher

HERMANN LIST

Thomas und der Meister

Eine Geschichte um Johannes Gutenberg, den Erfinder der Buchdruckerkunst. Mit vielen Bildern, Halbleinen Fr. 2.70.
Das Buch schildert Gutenberg sowohl als Mensch, wie auch als Erfinder in seiner ganzen Grösse. Man sollte es jedem Schüler in die Hand geben. Die belletristische Auswertung der grossen historischen Persönlichkeit und Tatsache verfälscht das Bild durchaus nicht. Allzeit bereit / Zürich

HUGO KOCHER

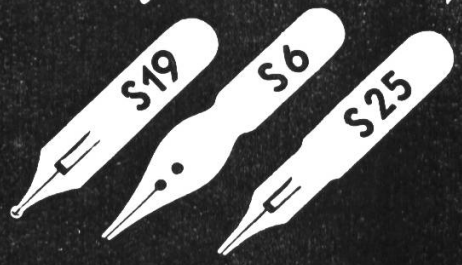
Namuk der Fremde

Eine Erzählung vom Leben und Kampf unserer Vorfahren in der jüngeren Steinzeit. Mit 6 farbigen Bildtafeln, 1 Landkarte und 62 Federzeichnungen des Verfassers. 288 Seiten, Grossoktav, in Leinen Fr. 7.85.
Auf wissenschaftliche Untersuchungen gestützt, gibt der Verfasser ein anschauliches Bild vom Lebenskampf der Pfahlbaubewohner am Bodensee. Namuk ist eine prächtige Gestalt, die sich rasch die Herzen der Jugend gewinnen wird. In Form einer fesselnden Erzählung wird hier ein Kulturabschnitt dargelegt, der etwa 5000 Jahre zurückliegt.
Elternzeitschrift / Zürich.

Bezug durch Ihren Buchhändler.
Illustrierte Prospekte kostenlos.

D. GUNDERT VERLAG STUTTGART

Soennecken-Federn für die neue Schweizer Schulschrift



Prospekte u. Federnmuster kostenlos erhältlich bei

F. SOENNECKEN · ZÜRICH
LÖWENSTRASSE 17

NUXO
NUSS — NAHRUNG

NUSSA-Speisefett, der gesunde Brotaufstrich

NUSSELLA-Kochfett für alle Koch-, Brat- und Backzwecke

NUXO-Haselnußcréme zum Brotaufstrich u. als Tortenfüllung

Verlangen Sie Prospekte u. Rezepte aus dem
NUXO-WERK J. KLÄSI, Rapperswil (St.G.)

Kant. Handelsschule Lausanne

Fünf Jahresklassen — Handelsmaturität — Spezialklassen für Töchter. Bewegliche Klassen für Sprach- und Handelsfächer — Vierteljahreskurse mit wöchentlich 18 Stunden Französisch.

Beginn des Schuljahres: 25. April 1938

Schulprogramme, Verzeichnis von Familien-Pensionen und Auskunft erteilt der Direktor: Ad. Weitzel.

Weniger Arbeit! Gleiche Kosten! Mehr Erfolg!

wenn Sie alle Ihre Inserate für alle Zeitungen und Zeitschriften stets durch uns besorgen lassen

Orell Füssli-Annoncen

Wilh. Schweizer & Co., Winterthur

zur Arch liefert als Spezialität: Telephon 21.710
Materialien für das Arbeitsprinzip u. die Kartonnagenkurse
wie: Ausschneidebogen, Klebformen, Faltblätter, Plastilin, Stäbchen, Schulmünzen, Zählreihen, Zähl- u. Meßstreifen, gummierte Zifferblätter, gestanzte Zahlen, Div. Rechenhilfsmittel nach Schrag, Reinhard, Dr. Oertli, Kühnel, Liesch Rechentafel u. a. m. Papiere u. Kartons in reicher Auswahl. Lesekasten, Buchstaben, Lesekärtchen und als Verlagsstelle der Elementarlehrerkonferenz d. Kts. Zürich: Rechenbüchlein u. d. Jahreshefte derselben. Katalog zu Diensten.

Fluglehrgerät
für Schulen

Verlangen Sie Prospekte

Carl Kirchner, Bern

Schulmaterialien

Schulhefte (eigene Fabrikation)
Schreibmaterialien
Zeichen- und Malartikel
Zeichenpapiere
Reissbretter, Reisszeuge
Wandtafeln und Zubehör
Schulbilder und Wandschmuck
Lehrmittel und Physikalien

Verlangen Sie bitte bei Bedarf unser Angebot

Kaiser

& Co. A.G., Bern Marktgasse 39-41

ULRICH SCHULTHESS

English
FOR SWISS BOYS AND GIRLS

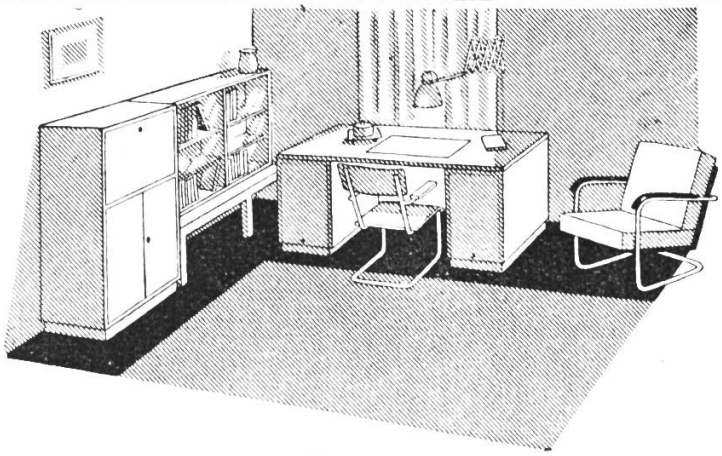
A MODERN ELEMENTARY GRAMMAR FOR SECONDARY SCHOOLS

FOURTH EDITION
REVISED & ILLUSTRATED

1937

Verlag der Sekundarlehrer-Konferenz des Kantons Zürich

Zürich 7
Witikonerstrasse 79



Für den **Arbeitsraum** das zweckmässige Möbel.

Für die **Wohnstube** handwerklichen Hausrat.

Ständige Ausstellung
Wassergasse 24, Telephon 27.401

Theodor Schlatter & Co. AG.
Schreinerei St.Gallen

Berücksichtigen Sie bitte unsere Inserenten!

Beliebte Lehrmittel

Für den Turnunterricht:

Fröhliches Geräteturnen
von Dr. E. Leemann Fr. 2.40

Singspiele
von A. Böhni Fr. 1.20

10 neue Singspiele
von Dora Drujan Fr. 2.—

Des Lebens Sonnenschein ist Singen und Fröhlichsein
von Rosalie Reber Fr. 4.—

Singspiele
von Elise Steiner Fr. 2.80

Bühnenvorführungen für Turnerinnen
von Hans Obrist Fr. 2.—

Anleitung zum Begleiten rhythmischer Übungen
von Otto Studer Fr. 1.50

Für den Geschichtsunterricht:

Aus der Geschichte der letzten hundert Jahre
von Jaggi, A. Dr. Fr. 2.50

Für den Geographieunterricht:

Europa, ein geographisches Lehrbuch für Schulen, von Nobs, Max, Dr. Fr. 3.30

Für den Französischunterricht:

von E. Keller
Cours élémentaire de langue française
I re partie Fr. 2.50
II e partie Fr. 2.50
III e partie Fr. 3.—
Cours complémentaire Fr. 5.—

Für den Physikunterricht:

Physik. Lehrbuch für Sekundar- und Bezirksschulen von Kleinert, H. Dr.
IV. verbesserte und vermehrte Auflage Fr. 3.50

Bestens empfehle ich auch das von der Lehrerschaft dankbar begrüsste **Realbogenwerk.** Bisher sind 79 Nummern erschienen. Ausführliche Verzeichnisse mit Angaben der Bedingungen für Klassenbezüge stehen gratis zur Verfügung. Ebenfalls empfohlen seien die **»Freizeitbücher für die Jugend«.** Bisher sind erschienen 21 Nummern und von der **Naturkundlich technischen Reihe** 8 Hefte.

Verlag Paul Haupt Akademische Buchhandlung, Falkenplatz 14 Bern

OTTO MICHAEL
SO EINFACH IST ES NICHT
In Leinen Fr. 5.20

Die wertvolle Erzählung von der heutigen Mittelschul-Jugend.
„Lebendig und formvoll" (Frankf. Zeitung)

BENZIGER & CO. VERLAG

Die Volkszeichenschule
Von **G. Merki,** Männedorf
Im Verlag von H. Bebie, Wetzikon

enthält Skizzen für den gesamten Anschauungs- und Sprachunterricht der 1. — 6. Klasse. 12 Hefte à 50 Rp. Vom Erziehungsrat des Kantons Zürich unter die empfohlenen und subventionsberechtigten Lehrmittel aufgenommen.

PROJEKTION

Epidiaskope
Mikroskope
Mikro-Projektion
Filmband-Projektoren
Kino-Apparate
Alle Zubehör

Prospekte und Vorführung durch

GANZ & Co
BAHNHOFSTR. 40
TELEFON 39.773
Zürich

Inserate in dieser Zeitschrift werben erfolgreich für Sie!

PIANOS = HANDORGELN
VIOLINEN
Fachgemäss und billig

Musikhaus Bertschinger AG
Jetzt Uraniastrasse 24 Zürich 1 (nächst Jelmoli)

In der Schule weiss jedes Kind,
dass Bischof-Tafeln die besten sind.
J. A. BISCHOF · WANDTAFELFABRIK · ALTSTÄTTEN (ST. GALLEN) · TEL. 77

FRNY

Ein Leben lang Freude!

Möbel, die etwas aushalten sollen, brauchen eine sorgfältige Herstellung, die wir tüchtigen Handwerksleuten anvertrauen. Darauf sehen wir seit jeher.

Eine schöne Aussteuer

verleidet nie. Unser Haus hat seit 25 Jahren den Ruf für gute Arbeit. Was wir Ihnen liefern - dürfen wir immer verantworten. Dabei sind auch unsere Preise überaus vorteilhaft. Gerne senden wir Ihnen eine kleine Bildermappe kostenlos zu. Oder noch besser: Kommen Sie in unsere Ausstellung nach Dießenhofen, wo über 200 fertige Musterzimmer jederzeit unverbindlich besichtigt werden können.

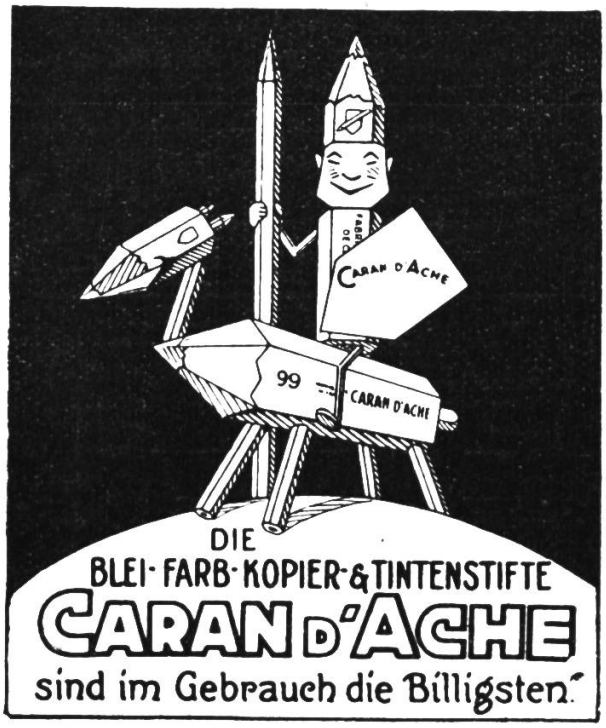
▼

Gebr. Guggenheim

Möbelwerkstätten

Dießenhofen

Telephon 61.34 und 62.35



einzigen
Schweizerprodukte

SCHWEIZERISCHE PÄDAGOGISCHE SCHRIFTEN
4. Heft 2. Auflage

Sprachübungen zum Grammatikunterricht

für 5. und 6. Schuljahr und 1. Sek.-Klasse.
Von Jakob Kübler, Übungslehrer Schaffhausen
54 Seiten. Preis Fr. 1.50. Für Schulen ab 10 Stück Fr. 1.-.
Für den Schüler auch zum Selbststudium geeignet.
Zu beziehen beim Verfasser,
Postkonto VIIIa 1780 Schaffhausen

Schloss Kefikon
(THURGAU)
LANDERZIEHUNGSHEIM
Tel. 61.09
Alle Schultypen
vom 6. bis 16. Altersjahr

Inserieren bringt Erfolg!

Stöcklin: Rechenbücher
1938/39

In Neuausgabe ist erschienen:
Sachrechnen 6. Schuljahr, 59. Auflage
Alle übrigen Büchlein unverändert.
Bestellungen auf die Schülerbüchlein und Schlüssel sowie auf die Rechenmethodik Band I. und II. nimmt jede Buchhandlung entgegen, sowie die
Buchdruckerei Landschäftler, Liestal

Im Auftrage der bündnerischen Erziehungsdirektion sind ferner erschienen und im **Kant. Lehrmitteldepot Chur** zu beziehen:

Stöcklin VI: **Quens applicai,** per romontsch da **Chr. Coray** in Ruschein.

Stöcklin VI: **Aritmetica oggettiva,** edizione italiana da **M. Giudicetti,** Roveredo.

Stöcklin II: **Miu carnet de quen,** Versiun romontsch **B. Peder** in Sedrun.

N. B.: Der neue deutschsprachliche **Schlüssel VI** ist auch für die romanische und italienische Ausgabe verwendbar.

Töchterinstitut La Romande Vevey (Genfersee)
Absolut sprachfertig. Französisch in Wort und Schrift. Expertisen. Diplom. Fremdsprachen und Musik. Wohlorganisierte, erstklassige Handelssektion (Diplom). Haushaltungsabteilung. Ferienkurse. Nur amtl. Lehrkräfte. Sport. Billige Preise. Rechtzeitige Anmeldung empfehlenswert (im Frühling wurden wegen Platzmangel ca. 70 Töchter abgewiesen). Prospekte.

Obstbäume
Beerenobst
Tafelreben, Direktträgerreben
Epheu, Pfingstrosen
Heckenpflanzen
Koniferen

Zulauf Wildi
BAUMSCHULE
Schinznach-Dorf

Preisliste auf Verlangen gratis. Tel. 44.216